

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. jährlich. Zuschriften und Geldsendungen franco. — Mann-Strasse werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION  
und Druckerei:  
**HOTEL FIESCHI**

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

### Inserate

die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Cts.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebühren für die 3-spaltige Garnungszeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Cadenstein & Vogler A.-S., G. P. Danbe & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dules Nachf. Max Augustfeld & Emerich Legner, Alois Herndl, J. Danzberg, Heinrich Schalek, Neumann & Löw Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 271

Sonntag 5. December 1896

XVII Jahrgang.

## Das neue Ministerium.

Bukarest, 4. Dezember 1896.

Le Roi est mort, vive le Roi! Das Ministerium ist gefallen — es lebe das Ministerium! Herr Dem. Sturdza trat ohne Widerstreben zurück, um Herrn Aurelian Plaz zu machen, damit er die leidige Metropolitensfrage in möglichst befriedigender Weise aus der Welt schaffe. Man hoffte, daß diese Angelegenheit für immer begraben sei, zumal die Thronrede ihrer mit keinem Worte gedachte, man hat aber die Rechnung ohne Herrn Fleva und seine Helfershelfer gemacht. Freilich ist es ja Herr Fleva weniger um den Metropolitens, als um Herrn Dem. Sturdza zu thun, d. h. mit anderen Worten, Herr Fleva benutzte die Metropolitensfrage lediglich als Vorwand, um die Volkseifersucht gegen Herrn Sturdza aufzureizen. Straßendemonstrationen sind auch der sattelfesten Regierung gefährlich, und das schon aus dem Grunde, weil auch die vorsichtigste Behörde dabei leicht in die Enge getrieben und zu einem Fehlgriff verleitet werden kann. So lag die Sache auch hier. Die blutigen Straßenvorgänge, denen die Regierung nicht wehren konnte, zwangen Hrn. D. Sturdza, seine Entlassung zu geben.

Wenn nun die Opposition hoffte, daß diesem Sturz die ganze liberale Partei zum Opfer fallen werde, so hat sie sich einer Täuschung hingegeben. Herr Sturdza ist gegangen, Herr Aurelian gekommen — plus ça change, plus c'est la même chose, könnte man sagen. Im Prinzip bleibt alles beim Alten, der Staat wird in der bisherigen Weise weiter regiert werden. Daß dabei die individuellen Fähigkeiten immer kleine Abweichungen im Gefolge haben, steht ja fest, in der Hauptsache aber wird man zwischen dem Ministerium Sturdza und dem Ministerium Aurelian kaum einen Unterschied bemerken, und das um so weniger, als ja Sturdza mit der Leitung des Ministeriums nicht auch die Führung der Partei, der beide angehören, aufgegeben hat.

Die Lebensfähigkeit des neuen Kabinetts wird wesentlich von der Erledigung der Metropolitensfrage abhängen, das läßt sich nun einmal nicht mehr in Abrede stellen. Man darf aber annehmen, daß die Wege für die entsprechende Regelung dieser Affaire bereits geebnet sind und daß dem neuen Ministerium daraus keine Schwierigkeiten mehr entstehen werden. Freilich in so verwickelten Fällen können neue Schwierigkeiten über Nacht herbeigeführt werden, aber wir wollen den Teufel nicht an die Wand malen.

Indem wir nun konstatieren, daß die Leitung der inneren Angelegenheiten keinerlei Aenderung erfährt, heben wir mit besonderer Genugthuung hervor, daß auch die äußeren Angelegenheiten ganz im Sinne Sturdzas fortgeführt werden. Sturdza ist ein Freund Deutschlands, das wird auch Herr Aurelian sein. Für uns Deutsche, ist dieser Punkt ja wesentlich, wir haben also vollen Grund, dem neuen Kabinet unser Vertrauen entgegenzubringen.

Eine Frage ist es nun, ob dem neuen Kabinet die nötige Unterstützung der Partei zuteil werden wird, wenn der Führer dieser Partei abseits steht. Herr Sturdza gab zwar die Erklärung ab, daß er für Herrn Aurelian mit aller Kraft eintreten werde, das läßt sich aber leichter sagen als halten. Wenn der Mann, der die Seele der Partei ist, keinen direkten Einfluß auf die Regierungsgeschäfte hat, so entstehen immer Mißlichkeiten, mag er auch von dem größten Wohlwollen für seine Parteigenossen im Ministerium befeelt sein. Das ist ein Casus, der uns Bedenken einflößt. Wir möchten es denn auch durchaus nicht für ausgeschlossen halten, daß Herr Aurelian nur an die Spitze der Regierung getreten ist, um die unerwartet aufgetauchten Mißlichkeiten gleichsam als Mittelsperson zu beseitigen und dann die Zügel wieder an Herrn Sturdza abzugeben.

Wie die Portefeuilles sonst vertheilt sind, ist ziemlich belanglos. Der bisherige Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Stoicescu, übernimmt das Aeußere, Herr Sendrea die Justiz, Herr Lascar das Innere, Herr Porumbaru die öffentlichen Arbeiten, Herr Marzescu die Kultus- und Unterrichts-Angelegenheiten, während der bisherige Finanzminister, Herr Cantacuzino, sein Portefeuille beibehält. Ob es nun diese oder andere Herren sind, ist, wie gesagt, ziemlich gleichgültig. Wenn nur Herr Fleva nicht hineinkam, was man anfangs befürchtet hatte, so kann man dem Ministerium immerhin eine gewisse Lebensdauer vorhersehen. Und was dann kommt, nun, das kann man nur fühlen, nicht sagen.

## Ausland

### Großbritannien.

#### England und die orientalen Mächte.

In einem an die Erörterungen deutscher Blätter über Englands Verhältnis zu den kontinentalen Mächten anknüpfenden Artikel bemerkt der konservative „Standard“ u. a.: „Jetzt wo die Predigten über unsre angebliche Isolierung zu Ende sind, beginnt man auf Seiten sowohl des Dreibundes wie des Zweibundes recht deutlich merken zu lassen, daß die engere Verbindung, die Allianz — wie man zu sagen pflegt — mit einer Nation, die einen recht beträchtlichen Theil des Festlandes und die ganze See beherrscht, für jede der beiden Mächtegruppen doch etwas recht Werthvolles und daher Erstrebenswerthes ist. Wir gelangen damit zur Anerkennung der Position, die wir mit Nothwendigkeit einnahmen und aus der keine Verdrächtigung, keine Denunciation uns her austreiben kann. Einen förmlichen, besiegelten, unterzeichneten Bündnißvertrag abzuschließen, sind britische Staatsmänner in Zeiten vollen Friedens überhaupt nicht besugt. Aber selbst in der friedlichsten Periode steht es England frei, mehr zu der einen oder der anderen Macht hinzuneigen, einer einzelnen Nation besondere Sympathien zu bestätigen. Das ist sogar ganz unvermeidlich. Ob eine solche Hineineigung sich kundgibt, wird natürlich von der Disposition und dem Benehmen der übrigen Mächte abhängen. Wir werden denen am freundschaftlichsten gesinnt sein, welche uns ihrerseits mit besonderer Freundlichkeit begegnen. Was speciell unsere Beziehungen zu Frankreich betrifft, so gibt es wenige Engländer, welche sich nicht freuen würden, die Wahrnehmung zu machen, daß unsre Freundschaft vom französischen Volke oder der französischen Regierung, zu der wir vertraute Beziehungen haben, wirklich geschätzt wird. Es hat uns immer in Stauuen gesetzt, daß die französische auswärtige Politik seit 1871 es nicht als ihre Hauptaufgabe betrachtete, herzliche Beziehungen zu England anzubahnen; wir sind auch noch heute der Meinung, daß die französische Politik, indem sie einen anderen Weg einschlug, „fausse route“ machte. Aber es ist niemals zu spät, weise zu werden. Warme Freundschaft zu Frankreich würde den Engländern durchaus willkommen sein. Natürlich würde unsre Freundschaft mit Frankreich noch keine Feindseligkeit gegen einen anderen Staat involvieren, denn wir wollen vielmehr mit der ganzen Welt auf gutem Fuße leben, solange die Welt uns das erlaubt. In jedem Falle haben wir genug Gewicht in die Waagschale zu werfen, um sie auf der Seite zum Sinken zu bringen, für die wir uns entscheiden.“

### Frankreich.

#### Präsident Faure in Petersburg.

Das Gerücht, daß Präsident Faure im April nächsten Jahres dem Zaren in St. Petersburg einen Gegenbesuch abstatten werden, wird von russischen Blättern als zutreffend bezeichnet. Die „Nowoje Wremja“ glaubt über die Vorgeschichte des nun entgültig gefassten Beschlusses Folgendes mittheilen zu können: Bereits im Jahre 1893, nach dem Besuch der Vertreter der russischen Flotte in Toulon und Paris, soll der damalige Präsident der Republik Hr. Carnot, die Absicht gehabt haben, sich nach St. Petersburg zu begeben. Die Reise konnte jedoch nicht stattfinden, weil man keinen Modus zu finden vermochte, um die Fahrt mit den Bestimmungen der französischen Verfassung zu vereinbaren. Nach dem letzten Besuche des Zarenpaares in Frankreich wurde der Gegenbesuch Faure's unvermeidlich. Um ihn jedoch zu ermöglichen, wurde beschlossen, daß die beiden französischen Kammern, welche als Nationalversammlung die oberste executive Gewalt ausüben, den Präsidenten der Republik ermächtigen sollen, als Vertreter der französischen Nation dem Kaiser von Rußland einen Gegenbesuch abzustatten und gleichzeitig einen stellvertretenden Präsidenten für die Zeit der Abwesenheit Faure's von Frankreich zu nominiren. Die Einzelheiten des Empfangs in St. Petersburg, wo Faure in der französischen Botschaft absteigen wird, sollen bereits vereinbart sein. Somit, schreibt die „Nowoje Wremja“, werde Faure als Staatsoberhaupt nach St. Petersburg kommen, und der ihm zu Ehren zu veranstaltende officiële Empfang werde dem gleichen, welchen Rußland allen auswärtigen Monarchen bereite. Der Empfang aber, welchen die Intelligenz und das Volk Rußlands dem obersten Vertreter der befreundeten Nation bereiten würden,

werde der treue Wiederhall jener Gefühle sein, welche alle Russen während der denkwürdigen Tage der Anwesenheit des Zarenpaares in Frankreich empfunden haben.

## Parlament.

### Senats-Sitzung vom 2. Dezember.

Vorsitzender: Prinz Dem. Ghica; anwesend 96 Senatoren. Die Sitzung wird um 2 Uhr 20 Minuten eröffnet. Nach namentlicher Aufrufung und Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls erklärt der Präsident, er müsse, da kein einziger Minister anwesend sei, die Sitzung aufheben und die nächste auf Freitag den 4. d. M. anberaumen.

### Sitzung der Deputirtenkammer vom 2. Dezember.

Vor Eröffnung der Sitzung herrschte in den Kouloirs die größte Aufregung. P. S. Aurelian war der Mann des Tages; er wurde von allen Seiten umrungen und mit vieler Wärme begrüßt. Ein dichter Kreis von Freunden umgibt ihn und bestürmt ihn mit zeitgemäßen Fragen über die politische Situation. Allein der Kammerpräsident zeigt sich etwas zurückhaltend und läßt sich nur den Intimsiten gegenüber zu einigen Mittheilungen bewegen. Es zirkulirt das Gerücht, daß die demissionirte Regierung heute der Kammer offiziell anzeigen werde, daß sie sich zurückgezogen habe und Herr Aurelian vom Könige mit der Neubildung des Kabinetts betraut worden sei. Um 1 Uhr 25 Min. wird inmitten einer lebhaften Bewegung die Sitzung unter dem Präsidium Schendrea eröffnet; anwesend 115 Abgeordnete. Nach den üblichen Formalitäten ergriff der Vorsitzende das Wort zu folgender Erklärung: „Wie Sie wissen, meine Herren Abgeordneten, befinden wir uns in voller ministerieller Krisis, wodurch der parlamentarischen Gepflogenheit zufolge die Kammern nicht in der Lage sind, ihre Arbeiten fortzusetzen. Ich mache Ihnen demnach den Vorschlag, bis zur Lösung der Krisis Ihre Arbeiten einzustellen. Ich hebe also die Sitzung auf und fixe die nächste auf übermorgen, Freitag, da morgen ein Feiertag ist.“ Die Sitzung wird um 1 Uhr 35 Minuten aufgehoben.

## Rumänische Zeitungsstimmen.

„Voinea nationala“ (Nationalliberal) schreibt: Während ein Theil der konservativen Presse sich verstimmt hat über die Gemeinheiten, die sie veranstaltet und geleitet haben, Thränen weint, stellt sich ein anderer Theil, als wenn er um die Zukunft und um die Fähigkeit der national-liberalen Partei zu regieren und den Bedürfnissen des Landes zu genügen, besorgt sei. Schon oft haben unsere Gegner dieser Besorgniß Ausdruck gegeben, in der Annahme, daß man dann glauben würde, die höheren Interessen des Landes bilden ihre ständige und ausschließliche Beschäftigung. Diese Legende hat jedoch trotz ihrer Bemühungen keinen Boden fassen können. Nach einem Jahr einsichtsvoller und erspriechlicher Arbeit ist die national-liberale Partei mehr als je in der Lage, den Verleumdungen der Gegner, denen die Leidenschaft das Urtheil getrübt, mit offener Stirn entgegenzutreten. Mit einer für unsere Gegner vernichtenden Einstimmigkeit hat die Nation ihr Vertrauen der liberalen Partei geschenkt, und die liberale Partei hat sich sofort mit aller Kraft und Energie an die Arbeit für das Wohl und die Interessen des Vaterlandes gemacht, ohne sich um die Lügen, Verdächtigungen und Niedrigkeiten der Gegner zu kümmern. Die „Voinea nationala“ wirft der konservativen Partei vor, daß sie von den Knüttelmännern bevormundet wird, und die Straßensandale veranstaltet hat.

„Gazeta“ (Nationalliberal). Wenn man die oppositionelle Presse liest, müßte man annehmen, daß die Hauptstadt die Beute der von der Regierung gemieteten Banden sei. Kein Wort ist wahr. Gerade die viel zu große Nachsicht der Behörden hat die konservative Bande ermutigt, Skandal zu machen und unschuldige Passanten zu belästigen und zu prügeln. Die Nachsicht der Behörde haben die konservativ-flexiblen Knüttelmänner als Schwäche ausgelegt. Aber in ihrer Lügenhaftigkeit drehen die Conservativen den Spieß um und beschuldigen die Behörden, die Urheber der Prügeleien zu sein. Diese Entstellung der Begebenheit wird ihnen jedoch diesmal nicht

zu finden in allen besseren Kolonialgeschäften, Apotheken u. Preis pro Schachtel 15 und 25 Bani. Sie kaufen?

nügen, denn alle Welt hat gesehen, daß die Beamten des konservativen Regimes die Kräfte geschwungen haben.

„Constitutionalul“ (Junimistisch) bespricht die Ministerkrise, die durch die Unfähigkeit der Regierungsmänner herbeigeführt wurde. Es scheint, daß ihre Schwäche zu groß war, denn sie konnte der leisesten Bewegung nicht mehr Widerstand leisten. Im Interesse des Landes ist es jedoch ein Unglück, daß die liberale Partei regierungsunfähig geworden sei. Eine Reorganisation der Partei ist nothwendig und erforderlich.

„Timpu!“ (Conservativ) meint, daß, wenn das erste Ministerium der nationalliberalen Partei, das von ihren hervorragendsten Männern zusammengesetzt war, und im Parlament über eine so überaus große Majorität verfügt hat, nicht bestehen konnte, dann wird jedes andere Ministerium dieser Partei keine lange Lebensdauer haben.

„Independance Roumaine“ (Conservativ) ist der Ansicht, daß ein neues nationalliberales Kabinet den Frieden und die Eintracht in der Partei wieder herstellen wird, aber die erste Bedingung ihres Bestandes ist, daß sie dem Lande Genugthuung in der Angelegenheit des Metropolitens verschaffe.

„Nationalul“ (Conservativ-Dissident). Die konservativ-slevisitischen Agenten haben sich geirrt, wenn sie angenommen haben, daß die Bürger sich ihnen anschließen und die Straßendemonstrationen mitmachen würden. Die Bürgerschaft hat ausnahmslos die wilden Szenen, die diese Leute aufgeführt haben, verurtheilt und verabscheut.

Das Fleva'sche Meeting und die gestrigen Straßenkrawalle.

Herr N. Fleva hatte für gestern nachmittags eine neuerliche Parteiverammlung einberufen, die außerordentlich zahlreich besucht war. Unter den Anwesenden bemerkte man auch mehrere Damen, von denen der größere Theil aber Weiber waren. Die Sitzung wurde um 2 1/2 Uhr eröffnet und Hauptmann Arghir per Akklamation zum Vorsitzenden erwählt. Der Letztere dankte für die ihm erwiesene Ehre, sowie für das zahlreiche Erscheinen der Parteigenossen, worauf Oberst Obedeanu das Wort ergriff und ausführte, wie die bisherige Regierung die Gesetzlosigkeit förmlich gezüchtet habe. Abgeordneter Scorgescu konstatiert, daß das ganze Land aufatme, weil Sturdza von der Regierung zurückgetreten sei, und führt aus, welche Frevelthaten die Polizei aus Anlaß der Straßunruhen vom letzten Montag sich gegen das wehrlose Volk habe zu schulden kommen lassen. N. Fleva, der mit enthusiastischen Jubelrufen begrüßt wurde, äußert sich dahin, die vorige Regierung habe auf fraudulöse Weise fallirt, ohne den Muth zu besitzen, die Bilanz und die Register vorzulegen. Redner wünscht nicht ins Ministerium zu treten, sondern er sei bestrebt, dem Volke seine Rechte zu sichern. Hierauf meldete sich eine Dame zum Worte. Fräulein Sevastiza State beklagt sich, daß sie durch die Gemeindeverwaltung infolge ihrer politischen Ansichten ihre Stelle beim Spital Zerlendi verloren habe. Die Worte der Rednerin bringen einigen Eindruck hervor und werden lebhaft beklatscht. Anton Bacalbasa verliest sodann eine Motion, in welcher die Wiedereinsetzung des Metropolitens Ghenadie und die Freilassung aller im Polizeigefängnisse aus Anlaß der Straßunruhen Verhafteten gefordert wird, worauf die Versammlung auseinander geht. Vor dem Daciaaale hatte sich eine so ungeheure Menschenmenge angesammelt, daß der Durchgang thatsächlich unmöglich war. Die aus der Versammlung Heraus tretenden, in erster Reihe N. Fleva, wurden mit ohrbetäubendem Gejohle empfangen.

Dank den Bemühungen des Herrn Fleva kam es bald darauf zu neuerlichen, leider sehr bedauerlichen Straßenzesseln, welche zahlreiche unschuldige Opfer forderten. Nach diesen Vorfällen müssen alle Leute, die nicht lateinisch können, geneigt sein, das Wort „Volkstribun“ mit „Volksaufwiegler“ zu übersetzen. Wir waren gestern selbst Zeugen der empörendsten Auftritte. Nach Schluß der Versammlung im Daciaaale, begab sich das aus mehreren Tausenden bestehende Gros derselben, darunter etwa ein Duzend „Damen“ zweifelhaftester Sorte, durch die Strada Carol in die Calea Victoriei, um vor dem k. Palais eine Manifestation in Szene zu setzen. Da aber die Polizei von dem richtigen Standpunkte ausging, daß das k. Palais keine Kneipe sei, in welcher man nach Belieben zu jeder Stunde verkehren kann, sperrte sie die Calea Victoriei vor dem liberalen Klub ab. Allein die Horde durchbrach den doppelten Kordon, wobei die Sicherheitswacheleute vom rohen Pöbel thatsächlich blutig geschlagen wurden. Es war ein wirklicher Jammer, zu sehen, wie die Sergenten sich wehrlos niederschlagen ließen, da sie den Befehl hatten, unter keinen Umständen vom Leder zu ziehen oder den Revolver zu gebrauchen. Wie eine Fronie des Schicksals klingt es, wenn man hört, daß diese empörenden Szenen bürgerlicher Zwietracht sich in allerndäherster Nähe des Friedens abspielte. Und weiter drangen die aufgeregten und halb trunkenen Kerle, während ihr Anführer, Herr N. Fleva, in einem Anfall von Schamgefühl es vorzog, nach einigen Ermahnungen zur Ruhe sich hinter die Koulissen des Restaurants Capşa zurückzuziehen. Er mag sich wohl später gedacht haben:

„Die ich rief, die Geister,  
„Werd' ich nun nicht los“,  
aber da nahte kein Meister, der sein beschwichtigendes  
„Besen, Besen,  
„Seid's gewesen“  
ausgesprochen hätte. Der ungeschickte Zauberlehrling hatte Szenen hervorgerufen, die er gewiß später selber wird auf-

lebhafteste beklagt haben. Die allmählig zu mehreren Tausenden angewachsene Volksmenge wälzte sich dem Theaterplatze zu, fand aber alle Zugänge zum Palais durch berittene und Fußgendarmerie abgeschlossen und verwehrt. Vor den Kassehäuse Fialkowski lag eine Waggonladung Brennholz; dies war für die Rote ein höchst willkommenes Fund. Die Kerle ergriffen die Holzscheite und schlugen auf die Gensdarmen los. Andere begaben sich auf die Rampe des Nationaltheaters und schleuderten die dort liegenden Pflastersteine auf die berittene Gensdarmrie, welche den Zugang zur Strada Campineanu abschlossen. Mehrere der Soldaten stürzten tödtlich verlegt vom Pferde, andere wurden blutig geschlagen und dies Alles, ohne vom Leder zu ziehen oder sich sonstwie vertheidigen zu dürfen. Alle Anerkennung für die gute Absicht der Polizei und der Regierung, aber so weit darf die Nachsicht nicht gehen. Wo steht es geschrieben, daß man unsere Soldaten, die Kinder des Volkes wie Lämmer zur Schlachtbank führen darf? Videant consules! Bei fortgesetzten derartigen Experimenten könnte der bedauerliche Fall eintreten, daß das Militär den Gehorsam verweigert. Was dann? — Nachdem die rohe Menge soweit gegangen war, die beim Theater angepflanzten Bäume zu entwurzeln und damit auf das Militär einzuhauen, kam man endlich auf einen guten Gedanken, indem man einige Feuerspritzen auffahren ließ und die Friedensstörer damit gehörig begoß, die sich theilweise auf die Dächer des Nationaltheaters und des Mandy'schen Hauses flüchteten. Bald darauf gingen die Aufwiegler auseinander und die Straßen hatten ihre alte Physiognomie erhalten. Der Polizei aber ist der ernste Vorwurf zu machen, daß sie dem Pöbel gegenüber sich viel zu nachsichtig zeigte — Leute diesen Kalibers verdienen keine Schonung.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 4. December 1896.

Tageskalender.

Sonnabend 5. December 1896.

Protestanten: Abigail — Römisch-katholisch: Sabbas. — Griech.-orient.: Amphiloich. Witterungsbericht vom 4. Dezember. Mittheilungen des Herrn Meau, Opiter, Vittoria-Straße Nr. 88 Nachts 12 Uhr 18 Föh 4 Uhr + 16, Mittags 10 Uhr + 6. Centigrad. Barometerstand 772 Himmel schön

Vom Hofe.

Ihre Majestät die Königin ist gestern um 4 Uhr nachmittags in Begleitung der kronprinzlichen Kinder in Bukarest eingetroffen. — Seine Majestät der König hat gestern die Herren Dem. Sturdza und Aurelian in nahezu zweistündiger Audienz empfangen.

Die Ministerkrise.

Nachdem man vorgestern Abends die Ministerliste bereits aufgestellt hatte, traten neue Schwierigkeiten ein, da die parlamentarische Mehrheit mit der Zusammensetzung nicht einverstanden war. Am nächsten fiel dabei die Haltung des Herrn Statescu ins Gewicht, der dabei beharrt, daß das Urtheil der Synode in der Metropolitensfrage unnachlässig durchgeführt werden müsse. Herr Statescu erklärte, daß er jedem Kabinet, das in dieser Angelegenheit anderer Meinung sei, seine Unterstützung versagen müßte. Schließlich einigte man sich doch aber wieder dahin, Herr Aurelian voll und ganz zu unterstützen. — Gestern 1 Uhr Nachm., wurden dann die Herren Dem. Sturdza und Aurelian von Sr. M. dem Könige empfangen. Sie verließen das Palais gegen 2 Uhr, worauf sich Herr Sturdza allein gegen 2 1/2 Uhr wieder zu Seiner Majestät begab. — In der ersten Kombination wurde als Minister des Aeußern Herr Pheredyde genannt, der bekanntlich dieses Portefeuille unter Jon Bratianu längere Zeit inne hatte und sich dabei immer ebenso taktvoll als unsichtig zeigte. Ferner war die Rede von den Herren Costinescu (Finanzen), Daret oder Dimitrescu (Unterricht), Jonel Bratianu, Sohn des großen Staatsmannes dieses Namens, (öffentliche Arbeiten.) Diese Namen wurden dann aber beseitigt. — Auch gestern früh waren noch Schwierigkeiten zu überwinden. Im Laufe des Tages gelang es dann endlich, die Liste, wie folgt, festzustellen: P. S. Aurelian, Präsidium und Domänen; C. Stoicescu, Aeußeres und einstweilig Krieg; Vasile Lascar, Inneres; Marzescu, Kultus und Unterricht; Stefan Zendrea, Justiz; G. Cantacuzino, Finanzen; Em. Vorumbaru, öffentliche Arbeiten. — Gestern Abends 6 1/2 Uhr, legten die neuen Minister den Eid in die Hände Sr. M. des Königs ab und heute stellen sie sich dem Parlament vor. — Bei der Gelegenheit wollen wir bemerken, daß die Nachricht eines hiesigen Blattes, man hätte Herrn Fleva zu bewegen gesucht, wieder das Portefeuille des Innern zu übernehmen, vollständig aus der Luft gegriffen war, übrigens hat Herr Fleva selber die feierliche Erklärung abgegeben, daß es ihm um kein Portefeuille, sondern lediglich darum zu thnn sei, Gerechtigkeit in der Metropolitens-Angelegenheit zu erlangen.

Personalnachrichten.

Der gegenwärtige Vizegouverneur der Nationalbank, Anton Carp, ist auf ein weiteres Jahr in dieser Eigenschaft bestätigt worden. — Der Polizeidirektor Marin ist bis zur Ernennung eines Titulars zum Polizeipräsidenten ernannt worden. — Der bulgarische Justizminister Teodoroff ist Mittwoch sammt Familie in Bukarest eingetroffen. — Der ehemalige Metropolitprimas Jossi Gheorghian ist Mittwoch 3 1/2 Uhr nachmittags in Bukarest eingetroffen und im Hotel Continental abgestiegen. Derselbe wurde noch im Laufe des heutigen Tages vom Könige in Audienz empfangen. — Domänenminister G. Pallade wird in den ersten Tagen der nächsten Woche in Bukarest zurück erwartet.

Angesuchte Audienz.

Infolge der blutigen Vorgänge auf dem Theaterplatze hat Herr N. Fleva im Palais um eine Audienz angesucht, um die Schuldigen der verdienten Strafe zuzuführen. Wie Herr Fleva die Sache darstellen wird, sind wir neugierig,

denn wir zweifeln, ob für die durch seine Banden verletzten Soldaten eintreten wird.

Der neue Polizeipräsident.

Die „Epoca“ erfährt aus sicherer Quelle, daß Herr Mishu Skina auf den Posten des hauptstädtischen Polizeipräsidenten berufen werden soll. — Nach einer andern Version sollen Caton Becca zum Polizeipräsidenten, und Hauptmann Crugescu zum Polizeidirektor ernannt werden.

Todesfall.

Aus Botoschani kommt die Nachricht, daß dort am Dienstag abends Dimitrie Scarlat Miclescu, einer der hervorragendsten Männer der Moldau, gestorben sei. Er war ein Redner von hinreichender Beredbarkeit, ein intimer Freund und Minister des Fürsten Cuza und betheiligte sich an allen patriotischen Bewegungen, welche zur Vereinigung Rumäniens beigetragen haben. Durch lange Jahre war Miclescu der Chef der konservativen Partei der obern Moldau. Zuletzt fungirte er als Präsident der Kulturliga in Botoschani und machte für die nationale Frage auf das lebhafteste Propaganda.

Parteipolitiches.

Mittwoch abends hat im Senatsgebäude eine Versammlung der Parlamentsmajoritäten stattgefunden, um angesichts der herrschenden Ministerkrise über die politische Situation zu berathen. — Gestern abends fand im Senate eine Versammlung der Parlamentsmajoritäten statt, bei welcher Gelegenheit sich das neue Ministerium vorstellte. Dabei wurde die Metropolitensfrage berührt und der Ansicht Ausdruck gegeben, der entthronte Metropolitprimas sei wieder in seine frühere Stellung einzusetzen. Wir haben diese Version schon publizirt mit dem Bemerkten, daß sich Ghenadie verpflichtet habe, in diesem Falle sofort zu demissioniren um sich einen halbwegs anständigen Rückzug zu sichern. Durch diesen glücklichen Ausweg würde auch der aufgeregten Volksstimmung in zureichender Weise Rechnung getragen.

Gemeinderath.

Gestern hat der Bukarester Gemeinderath unter Vorsitz des Primars C. J. Statescu eine Sitzung abgehalten.

Neue Senatoren.

In seiner Sitzung vom 30. November hat der Senat Herrn Ioanin zum Senator des 1. Wahlkollegiums von Neamzu und Herrn C. Porumbaru zum Senator des zweiten Wahlkollegiums von Bacau proklamirt.

Wettbewerb.

Am 13. März 1897 findet ein Konkurs bezüßs Befetzung des Postens eines definitiven Primararztes bei der syphilitischen Sektion des Zentralspitals statt.

Journalistisches.

Herr Coleacu-Bartie, bisheriger Chefredakteur des national-liberalen Blattes „Gazeta“, hat sich mit dem vorgestrigen Tage von der Leitung des Journals zurückgezogen, indem er gleichzeitig aus dem Verbanne desselben trat. — Dienstag ist in Galaz die erste Nummer eines konservativen Blattes unter dem Namen „Orbinea“ erschienen.

Vom Metropolitens Ghenadie.

Letzten Montag begab sich ein Subpräsekt nach Calarushani, um dem Metropolitens Ghenadie eine Kopie der Dedonanz des Untersuchungsrichters Basiliu zu übermitteln. Da der Metropolit sich weigerte, sie in Empfang zu nehmen, bestellte der Subpräsekt nach Aufnahme eines diesbezüglichen Protokolles das Schriftstück an die Thüre Ghenadiens an.

Vom Domänenministerium.

Die Regierung wird vom Parlamente einen Supplementkredit zur Anschaffung der nothwendigen Installationen und Möblirungen des neuen Palais des Domänenministeriums verlangen.

Zur hauptstädtischen Wasserversorgung.

Die Spezialkommission, welche damit beauftragt war, ein Gesetzprojekt über das Wasserregime auszuarbeiten, hat sich ihrer Aufgabe entledigt und wird in einigen Tagen das Resultat ihrer Spezialkommission dem Ministerrathe vorlegen.

Eine Untersuchung gegen einen Polizeibeamten.

Infolge der überaus heftigen Angriffe mehrerer hauptstädtischer Pressorgane gegen den Chef der Sicherheitspolizei, Herrn Puju Alexandrescu, denen zufolge er sich anlässlich der Straßekrawalle vom 28. v. M. soll arge Mißhandlungen an Häftlingen zu schulden haben kommen lassen, hat die Staatsanwaltschaft eine Untersuchung eingeleitet, um den wahren Sachverhalt klar zu legen. Gleichzeitig richtete Herr Alexandrescu an die betreffenden Journale ein Rundschreiben, worin er bittet, die Redaktionen mögen je ein Mitglied der Redaktion zur Staatsanwaltschaft entsenden, um sich persönlich vom dem Resultat der Untersuchung zu überzeugen, da alle gegen ihn erhobenen schweren Anschuldigungen vollständig aus der Luft gegriffen seien und jeder Grundlage entbehren. Dieselben wären nichts Anderes als ein Ausfluß persönlichen Hasses und hönischer Böswilligkeit.

Abdikation des Bischofs der Moldau.

Wie die „Independance roumaine“ erfährt, gedenkt der Bischof der Moldau in der nächsten Zeit auf seine hohe Würde zu verzichten und sich in irgend ein Kloster zurückzuziehen.

Universitätsreglement.

Wie bereits gemeldet, hat die Kommission, welche beauftragt war, ein neues Reglement für die literarischen Fakultäten auszuarbeiten, sich ihrer Aufgabe entledigt und den erwähnten Entwurf dem Unterrichtsministerium vorgelegt. Das neue Reglement sieht vier Sektionen statt der bisherigen drei vor und zwar: Geschichte, Philosophie, klassische Philologie und moderne Philologie. Das ganze Studium umfaßt vier Jahre, nach deren Ablauf die Prüfungen stattfinden. Jedem Lizienten ist auf Grund einer originalen Arbeit der Dokortitel zugänglich. Während bisher die Studirenden der Philologie nur Logik und die der Geschichte nur die Geschichte der Philosophie als Nebenfächer hören mußten, bestimmt der neue Studienplan, daß alle Studenten der literarischen Fakultät auch einen pädagogischen Kurs absolviren müssen, um sich zu ihrer künftigen Bestimmung als Lehrer würdig und gründlich vorzubereiten. Außerdem wurde auch die Errichtung eines besonderen Katheders für Sociologie vorgeesehen.

**Die Landwirtschaft als Unterrichtsgegenstand.**

Der Jassyer Distriktsrath hat bei dem Unterrichtsministerium angefragt, jeder Ruralschule des genannten Distriktes ein Terrain von wenigstens zwei Hektar anzuweisen, damit die Schüler in der Landwirtschaft praktisch unterrichtet werden könnten. Dieser Plan wurde, wie wir uns erinnern, seinerzeit noch vom Unterrichtsminister Tade Jonescu angeregt, scheint aber im Laufe der Zeit wieder eingeleitet zu sein.

**Schulgerichtliche Kommission.**

Entsprechend dem Artikel 107 für den Primar- und den Normal-Primar-Unterricht geltenden Bestimmungen sind die schulgerichtlichen Kommissionen ernannt worden. Dieselben bestehen für Bukarest aus den Herren G. E. Skina, Primärpräsident am Bukarester Kassationshofe; C. R. Manolescu, Appellationsrath am Bukarester Appellhofe und C. A. Pangrati, Professor an der hiesigen naturwissenschaftlichen Fakultät; für Jassy aber aus den Herren J. Branceanu, Sektionspräsident des dortigen Appellhofes; Profiriu, Appellationsrath am Jassyer Appellhofe und C. Clineacu, Professor an der dortigen naturwissenschaftlichen Fakultät.

**Von der Weg- und Brückenbauschule.**

Die Kommission, welche beauftragt ist, ein Gesetzesprojekt auszuarbeiten, welches der Grundbasis der nationalen Weg- und Brückenbauschule zu bilden hätte, ferner ein Reglement anzufertigen, welches die Aufnahmebedingungen festsetzt und den innern Dienst regelt, hat ihre Arbeiten nahezu vollendet. Diefelbe besteht aus den Ingenieuren C. Sturdza, Direktor der Weg- und Brückenbauschule, A. Saligny, C. Mironescu J. B. Cantacuzino und Elie Radu.

**Kommunalwahlen.**

Letzten Dienstag hat in Tirgovesti die Wahl zweier Gemeinderäthe für das zweite Wahlkollegium stattgefunden. Da sich die Opposition infolge ihrer Niederlage im ersten Wahlkollegium zurückgezogen hatte, wurden die national-liberalen Kandidaten Ghica Simionescu und Scarlat Mihaescu mit Stimmeneinhelligkeit gewählt.

**Handelskammerwahlen.**

Die hauptstädtische Primarie hat die Patentlisten 1., 2. und 3. Klasse affigirt. Die darin angeführten Inhaber von Patenten haben das Recht, an den Handelskammerwahlen theilzunehmen.

**Neue Apothekerkonzessionen.**

Auf Grund eines stattgehabter Konkurses hat das Ministerium des Innern folgenden Personen neue Apothekerkonzessionen verliehen: Herrn Blanski für die Strada Stirbey-Boda, jenseits der Strada Popatatu; Herrn Mayer für die Calea Dubesti bei Crucea de Piatra; Herrn Torjesru für Bucioasa, Distrikt Dimboviza und Herr Ciwen für Blaginesii Distrikt R. Sarat.

**Zum Ueberfalle in der Universität.**

Der Rektor Maganificus der Bukarester Universität, Herr T. Majorescu, hat an die Redaktion des „Constitutionalul“ folgende Zeilen gerichtet:

Bukarest am 20. November 1896.

Herr Redakteur,

Der gestrige „Constitutionalul“ veröffentlicht die Mittheilung, der Rektor der Universität habe über die Vorkommnisse an der Universität vom 18. November an Seine Majestät den König telegraphisch berichtet.

Ich bitte Sie, diese Meldung, welche jeder Grundlage entbehrt, richtig zu stellen.

Empfangen Sie, etc.

T. Majorescu,

Rektor der Universität.

Letzten Montag konnte aus Anlaß des bekannten Rumwels an der Universität Professor V. A. Urechia seine Vorlesung über Geschichte nicht abhalten. Derselbe versuchte an allen Thüren den Eingang, doch war es ihm unmöglich, in das Universitätsgebäude einzudringen. — Wie es heißt, gedenkt Herr N. Fleba die Regierung aus Anlaß der Vorkommnisse des letzten Montags in der Universität zu interpelliren. — In Studententreisen zirkulirte zur Unterschrift ein Gesuch an die Staatsanwaltschaft, in welchem um strenge Bestrafung der Urheber der Ständele in der Universität geboten wird und die betreffenden Personen gleichzeitig namhaft gemacht werden. Diefelbe trägt mehrere hundert Unterschriften und wurde dem Generalstaatsanwalt Statescu bereits eingehändigt. — Der Universitätsrektor T. Majorescu hat letzten Dienstag die Dekane der einzelnen Fakultäten zu einer Berathung einberufen, um darüber schlüssig zu werden, was angesichts der Ereignisse vom Montag zu unternehmen sei. — Die Dankbarkeit der Universitätsjugend äußerte sich Dienstag abends in einer Reihe ebenso glänzender wie würdevoller Manifestationen. Um 6 Uhr fand eine Studentensammlung statt, in welcher bekannt gegeben wurde, daß der Rektor entschlossen sei, für die eingeleitete Aktion mit voller Verantwortlichkeit einzutreten. Diese Mittheilung wurde mit lautem Enthusiasmus aufgenommen, der noch lebhafter wurde, als man die Nachricht vom Falle des Kabinetts erfuhr. Sodann fand eine Dankbarkeitskundgebung von dem I. Palais und vor der Wohnung des Herrn T. Majorescu statt. Da sich aber der Rektor zur Zeit auf der Universität befand, zogen sich die Studenten nach einer höflichen Begrüßung der Frau Majorescu zurück. In der Strada Episcopiei begegneten die Studirenden ihrem Rektor, dem sie eine rauschende Ovation darbrachten, indem sie gleichzeitig für die so energische Vertheidigung der studentischen Interessen dankten. Herr Majorescu antwortete, er werde darauf bestehen, daß volle Gerechtigkeit werde und die moralischen Urheber der letzten Ständele der verdienten Strafe zugeführt werden. Der Rektor schloß mit den Worten, daß die Polizei in der Universität nichts zu suchen habe. Nach herzlichem Danke für die schöne Manifestation hat er die Hochschüler, in Ruhe auseinander zu gehen, um jede Unannehmlichkeit zu vermeiden und nicht in den Verdacht von Ruhestörern zu kommen, eine Aufforderung, welcher in der musterhaftesten Weise sofort entsprochen wurde.

**Strenger Winter.**

Nach einem wunderbar schönen und langen Herbst ist der Winter plötzlich und unvermittelt mit aller Strenge aufgetreten. So erfahren wir, daß der Seretfluß vollständig ein-

gefroren ist. Von dem Froste wurden an verschiedenen Orten mehrere Floße überrascht und sind mitten im Flusse eingefroren.

**Unsere Holzhändler.**

In dieser strengen Jahreszeit, wo die Luft vor Kälte erstarrt und Jedermann ein warmes Zimmer ersehnt, spielt das Holz insonderheit bei der weniger bemittelten Bevölkerung eine allererste Hauptrolle. Gar manche schwere Entbehrungen müssen nach anderer Seite hin ertragen werden, um das so nothwendige Heizmaterial anzuschaffen. Die Nothlage der Armen wird von vielen kleinern Holzhändlern in der unverschiedensten Weise ausgebeutet, wie wir aus zahlreichen an uns eingehenden Zuschriften ersehen. Abgesehen, daß der Preis der Holz auf 3 Lei per 100 Klg. emporgeschraubt wurde, behandeln die betrügerischen Händler die Waage in so schamloser Weise zu ihren Gunsten und zum Nachtheil der armen Bevölkerung, daß wir die Aufmerksamkeit der maßgebenden Kreise in ernstlicher Weise auf dies fraudulöse Treiben lenken möchten. Hier und da vorgenommene Kontrollen der Holzwaagen dürften unserer Ansicht nach dazu geeignet sein, die betrügerischen Manipulationen, wenn auch nicht ganz auszurotten, so doch wesentlich zu beschränken.

**Duell in Sifit.**

Herr Grigore Ghica hat Herrn Stamatian, einen der Redakteure der „Voinea nationala“ seine Zeugen geschickt, da er sich durch einen Artikel aus der Feder dieses Journalisten in seiner Ehre verletzt fühlte.

**Bukarester Deutsche Liedertafel.**

Morgen veranstaltet unser Sängerverein in seinem Heim den ersten Theater-Abend. Es wird bei dieser Gelegenheit der Schwant „In Hemdärmeln“ und „Dr. Kranich's Sprechstunde“ zur Aufführung gelangen. Nach dem ersten Einakter findet ein musikalischer Vortrag statt, während den Schluß des Programmes der obligate Tanz bildet.

**Zirkus G. F. Sidoli.**

Herr Zirkusdirektor G. F. Sidoli versteht es, dem Publikum durch Novitäten ersten Ranges ununterbrochen Ueberraschungen zu gewähren. Gestern war es Miß Dowe, welche mit dem von ihrem verstorbenen Gatten erfundenen undurchdringlichen Panzer die erstaunlichsten Versuche vorführte. Das Gewehr, aus welchem die Schüsse abgegeben wurden ist, wie aus dem Stempel der Gewehrfabrik Steyr mit der Jahreszahl 1890 zu schließen, wie sich ferner aus der Munition und dem Knall bei der Abfeuerung ergibt, ein Infanteriegewehr, Modell 88. Seine Durchschlagskraft zeigte sich in der Thatjache, daß ein etwa 30 cm dicker und 72 cm langer Stamm einer Steinleiche der Länge nach, und wie sich durch ein dahinter gestelltes Stück Pappe ergab, glatt durchbohrt wurde und das Geschos noch in einen dahinter aufgestellten Eichenstamm eindrang. Mit demselben Gewehr und, wie wir uns selbst überzeugten, mit einem gleichen Geschosse gab nun Miß Dowe verschiedene Schüsse auf den Panzer ab, dessen unversehrte Rückseite zeigte, daß der Panzer nicht durchschossen, die Kugel vielmehr in demselben aufgefangen war. Außerdem bewährte sich die Dame als eine Kunstschützin ersten Ranges. Das Publikum äußerte seinen Beifall auf stürmische Weise und wird Herrn Direktor Sidoli sicherlich für diese interessante Vorführung durch recht zahlreichen Besuch dank wissen. Neben all dem übrigen Vortrefflichen, daß alles Lob verdient, müssen wir „The Gaetano's Omons“ besonders hervorheben. Diese Gesellschaft besteht aus zwei Herren und einer Dame von bezaubernder Erscheinung und produzirte sich in den erstaunlichsten musikalisch-erzentrischen Leistungen, wobei der älteste der beiden Herren vornehmlich als Imitator von Vogelstimmen losenden Beifall entfesselt. Unter diesen Umständen wird man uns glauben, wenn wir versichern, daß ein im Zirkus G. F. Sidoli zugebrachter Abend kein verlorenener ist.

**Ferkehrstörung.**

Der Moldauer Zug ist vorgestern infolge von Schneeverwehungen mit einer Verspätung von 30 Minuten in Bukarest eingetroffen.

**Tramway in Jassy.**

Der Gemeinderath von Jassy hat die Konzession für fünf Tramwaylinien, die in dieser Stadt angelegt werden sollen, votirt. Die Bedingnishefte gelangt diese Tage zur Vorlage an das Ministerium des Innern. — Die Bedingnishefte sind von der städtischen Verwaltung mit nur geringen Modifikationen angenommen worden. Nach den Bestimmungen derselben, kostet eine einfache Fahrt 15 Bani und eine Fahrt mit Umsteigkarte, welche die ganze Strecke umfaßt, 20 Bani. Bezüglich des Transportes von Fleisch und Eis aus dem Schlachthause in die Stadt wurden 25 Bani für je 100 Klg fixirt.

**Unsere Postämter.**

Es wäre überaus Zeitgemäß, wenn die löbliche Generaldirektion des Post- und Telegrafenamtes den Bedürfnissen des Publikums und hauptsächlich denen der Kaufmannswelt etwas genauer Rechnung trüge. In allen größern Städten Europas und in sehr vielen kleineren derselben sind das Post- und das Telegrafenamts Tag und Nacht geöffnet und werden Pakete und Geldsendungen bis 8 Uhr abends angenommen. Nicht genug damit, daß am Sonntag alles geschlossen, alles wüste und leer ist und der Geist Gottes über den Wassern schwebt, so hat man dem Publikum durch eine neue Amtsstunden-Eintheilung eine neue Verdrießlichkeit und neue Hindernisse in den Weg gelegt. Im Paket-Aufgabsamte wurden die Bureaustunden von 9—12 vormittags und 3—6 nachmittags festgesetzt. Nun kommt es oft vor, daß ein Kaufmann 150—200 Pakete anzugeben hat, was unbedingt zumindest 2—4 Stunden in Anspruch nimmt. Nacht selten ist dies auch nicht durchführbar und der zur Post entsendete Diener kehrt mit der Hälfte der abzusendenden Postpakete unverrichteter Dinge zurück. Es wäre wünschenswerth, nicht nur die Amtsstunden zu erweitern, sondern auch mehrere Aufgabshalter zu eröffnen, zumal für die Winterzeit, wo sehr viel zu thun ist und die Kaufmannswelt durch eine verspätete Manipulation einen empfindlichen, nicht zu ersetzenden Schaden erleidet, da es bekannt ist, daß viele Adressaten eine verspätete einlangende Sendung von kurzer Hand ablehnen. Die heute bei der Post

herrschenden Zustände sind nicht nur einer Großstadt unwürdigen, sondern wie oben erwiesen, auch mit manchen Schäden für unsere Handelswelt verbunden. Vielleicht hält die Generaldirektion diese Angelegenheit für wichtig genug, um sie in nähere Erwägung zu ziehen. Wir zweifeln daran nicht, denn wir wissen zu gut, wie vielfache und wichtige Verbesserungen das Post- und Telegrafenswesen gerade in den letzten Jahren erfreulicherweise erfahren hat.

**Zum Vitriolattentat auf der Chaussee.**

Hente gelang er dem hiesigen Appellhofe, 2. Sektion, der Prozeß Georgescu-Stelarian zur neuerlichen Verhandlung. Zum Kassendiebstahl im Jassyer Militärspital.

Die in dieser Affaire eingeleiteten Nachforschungen sind trotz allen Eifers, womit sie betrieben werden, bis heute ohne jegliches bestimmtes Resultat geblieben. Junu, der mutmaßliche Thäter verharret noch immer in starrem Leugnen und erklärt, man habe einen Einbruchsdiebstahl simulirt, um gewissen Abgängen nicht auf die Spur zu kommen. Thatsächlich trägt man sich auch mit dem Gedanken, den Kassier der Spitalskassa, Hauptmann Ciureanu, zur Verantwortung zu ziehen. — Einstweilen wurde Junu durch die Staatsanwaltschaft dem Gefängnis übergeben und gegen seinen Stiefvater, den Wirthsen Frunza als mutmaßlichen Fehler ein Verhaftsbefehl erlassen.

**Bukarester Volksbewegung.**

Am 2. Dezember wurden beim hauptstädtischen Zivilstandesamte 26 Geburten und 22 Todesfälle angemeldet. Es starben u. A. Theodor Ludwig Bratner; 72 Jahre und Rosa Szabo, 52 Jahre alt.

**Die Diebe.**

Unbekannte Thäter haben den Schneidermeister Leon Wechsler, Strada Akademie Nr. 29, vor drei Tagen zwei Winterböcke aus seinem eigenen Geschäfte gestohlen, ohne daß die Diebe bis heute ermt werden konnten. Ja, Kälte thut weh!

**Die Dummen werden nicht alle.**

Ein listiger Zigeuner, der ohne Frage viel aufgeweckter war, als die Bauern von Domnest in Distrikte Roman, hat dieser Tage einen sehr gelungenen Schwindel ausgeführt, dem gleichwohl zahlreiche Einwohner der genannten Gemeinde zum Opfer fielen. Er erklärte nämlich den Leuten, er kenne ein untrügliches Mittel aus einem Einfrankenstück ein Zweifrankenstück zu machen. Dies genügte, daß die dummen Menschen ihm ihr Geld behufs „Verdoppelung“ förmlich aufdrangen. Als der Zigeuner sich im Besitze von etwa 700 Lei sah, hielt er seine versprochenen Experimente nicht mehr für nöthig und suchte das Weite. Die Polizei forsch ihm zwar nach, allein uns scheint es, als ob der schwarzäugige Sohn des Südens selbst die heilige Hermandad an Witz und List übertreffen könnte.

**Auf der Straße gestorben.**

Der Jassyer Sicherheitswachmann Joan Blanița litt längerer Zeit an einer Herzkrankheit. Vorgestern nun begab er sich nach dem Konsultationsbureau des St. Spiridonspitals, um sich dem Arzt zu zeigen. Unmittelbar vor dem Spital aber stürzte er plötzlich zu Boden und blieb auf der Stelle todt. Der Leichnam wurde nach der Wohnung Blanițas gebracht und der trostlosen Familie übergeben.

**Eine jüdische Einbrecherbande.**

Vorgestern, nachts 2 Uhr, drangen zwei Strolche mittelst falscher Schlüssel in das Haus Nr. 8 der Strada Lapushneanu in Jassy, indeß zwei andere auf der Straße Wache hielten. Als sie sich mit ihrem Raube entfernen wollten, wurden sie von Sicherheitswachleuten überrascht und einer derselben mit Namen David, verhaftet. In seinem Besitze fand man eine goldne Brosche und ein Paar goldne Ohrgehänge. Nach seiner Aussage soll der entflohenen Genosse, Abraham Ribel, sehr viele Werthgegenstände bei sich führen. Der Beschädigte, Herr B. Tannenpoff, verliert 20 Glaserdiamanten, einen rumänischen Bon auf 100 Lei, vier ausländische Bons auf je 100 Lei, zwei Portefeuilles mit Wechseln und Schuldscheinen, einen goldnen Ring und mehrere Werthgegenstände. Der Adjutant des Gardistenkommandanten, Perescu, machte schon am nächsten Tage in einem jüdischen Kaffeehause des Tirgu Cucului den Anfertiger der falschen Schlüssel in der Person des Josef Goldenberg ausfindig. Wie es scheint, hat man es mit einer organisirten jüdischen Einbrecherbande zu thun, bei welcher nur das Einzige rührend ist, daß sie wahrscheinlich aus religiösem Zusammengehörigkeitsgefühl zum Opfer einen Religiosgenossen ausgewählt hatte, wahrscheinlich damit man „ganz unter sich“ bleibe. Die Untersuchung ist im Zuge.

**Sin und her.**

Ein gewisser Dragomir wurde vor einiger Zeit in Polizeihast genommen und dem Strafgerichte in Braila übergeben, weil er im Verdachte stand, in der genannten Stadt einen Mord begangen zu haben, wurde aber aus dem Arreste entlassen, da kein belastender Beweis ausfindig gemacht werden konnte. Derselbe verließ bald darauf Braila und machte sich in der moldauischen Hauptstadt anständig. Vor wenigen Tagen aber glaubte man Anhaltspunkte gefunden zu haben, welche die volle Schuld Dragomir's klar legen, aus welcher Ursache man sich telegraphisch an die Jassyer Behörden um Auslieferung des Inculpates wandte. Derselbe wird sich vor den Geschworenen wegen vorsätzlichen Mordes zu verantworten haben.

**Eine diebische Geliebte.**

Ein Herr S. B. lebte seit längerer Zeit mit einer Frau im Konkubinat, die ihm vorgestern eine außerordentliche weil unerwartete Ueberraschung bereitet hat. Nach einem Streite mit seiner Maîtresse verließ er im Zorn das Haus. Als er nach einigen Stunden zurückkehrte, fand er seine Geldkassette erbrochen und konstatirte, daß er von seiner Geliebten um die Summe von 15,000 Lei bestohlen worden war. Die schlaue Dame hat sich unsichtbar gemacht, dürfte aber mit Hilfe der Polizei wieder auf der Bildfläche erscheinen.

**Pflichtig gestorben.**

Gestern, nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr, stürzte eine etwa 60 Jahre alte Frau in der Strada Carol plötzlich zu Boden und blieb sofort todt. Die Leiche wurde nach der Morgue überführt.

## Aus dem Japanischen Frauenleben.

Von A. von Werstedt.

Wie manche Bilder eines besondern Rahmens bedürfen um sich in voller Schönheit dem Beschauer zu zeigen, so muß man die Japanerin in dem Rahmen ihrer eignen Heimath sehen, um ihre Liebenswürdigkeit und ihren Reiz Kleider tragen, ihre dicken seidnen Schürpen, in dem schwarzen glänzenden Paar ein Duzend scherzhafter kleiner Zierate; die kleinen Holzschuhe müssen auf dem harten Boden klappern; sie muß umgeben sein von den Eigenthümlichkeiten ihres Heimathlandes, den kleinen seltsamen Häusern, den wunderbaren Tempeln mit den Götzen von Bronze und den riesigen geschnitzten Dächern, den mächtigen Pagoden, den herrlichen Gärten mit ihren Miniatur-Seen und -Flüssen, mit Inseln und Bergen — Gärten, voll von köstlichen Blumen und beschattet von felsam geschnittenen Bäumen; alles dessen bedarf sie zum Hintergrund ihrer Schönheit und dann gehören noch dazu die glücklichen, immer lachenden kleinen Weiber ihrer eignen Rasse, die japanischen Kinder. Ohne das, ohne die eigenthümliche Musik, die man in Japan überall hört, ohne das bunte Leben und Treiben der jählichen japanischen Volksmengen ist sie nicht glücklich; und wenn man einer Japanerin ihr Glück genommen hat, hat man auch ihren Reiz genommen.

In keinem andern Lande der Welt sieht man so glückliche Leute wie in Japan. Nirgends wissen die Menschen sich so des Lebens zu freuen. Selbst unter den niedrigsten Arbeiterklassen scheint Zufriedenheit zu herrschen und sie quälen und mühen sich eigentlich unter beständigem Lachen. Diese ununterbrochene Glückseligkeit ist ein Merkmal ihrer Rasse. Sie hat ihren Grund in der That, daß ihre Bedürfnisse sehr gering sind und daß sie wissen, wie man mit wenigem auskommt; die Folge davon ist, daß sie eine der bestverlangten und gesündesten Völker der Welt sind. Streiten, Zanken, Fights sind ihnen unbekannt Dinge, und ich bin überzeugt, daß man in Japan nie von einer Frau gehört hat, die ihrem Mann „Szenen“ machte oder Neroenfälle bekam oder hysterisch wurde, weil ihr Kleid ihr nicht paßte, oder die ein Kind schlug, weil das kleine Weib etwas nicht wußte, das man ihm nicht gelehrt hatte.

Reinlichkeit ist einer der ersten Faktoren japanischer Zivilisation. Der ärmste Bürger badet jeden Tag, oft zweimal täglich. In Tokio gibt es über achthundert öffentliche Bäder, und man hat festgestellt, daß durchschnittlich über 300.000 Personen täglich Gebrauch davon machen, zum Preise von 1 Sen und 3 Kins, das sind etwa — 2 Pfennige für das Bad. Für Kinder ist es noch billiger. Außerdem hat jedes Privathaus sein Badezimmer. In den Dörfern, wo es weder Badeanstalten noch private Baderäume gibt, stellen die Leute ihre Wannen vor die Thür und baden draußen; denn auf ihre Reinlichkeit gibt man dort mehr als auf die bei uns herrschende unnatürliche Prüderie. Es ist thatsächlich noch gar nicht lange her, daß japanische Damen Besucher empfingen, während sie im Bade waren — alles in Ehren!

In einer japanischen Familie wird dasselbe Bad von allen Mitgliedern derselben benutzt; und da die Männer als Angehörige des edlern Geschlechts gelten, baden sie zuerst nach Alter und Rang, dann die Frauen, zuletzt die Kinder; das Wasser wird dabei nicht gewechselt. Endlich benutzen dann noch die Diensthöten das Bad, falls man sie nicht zu einem öffentlichen Badehause schickt.

Die Frauen in Japan haben durchweg kein Wohlgefallen an hässlichen Männern, die in Japan allgemein mit glattrasierten Gesichtern sind. Die Frage, ob es angenehmer ist, einen Mann mit oder ohne Bart zu küssen, hat übrigens nichts mit dem Geschmack der Japanerinnen zu thun; denn ein Kuß in unserm Sinne ist in Japan ein unbekanntes Etwas. Nie küßt ein junger Mann seine Geliebte, nie ein Mann sein Weib, nie eine Mutter ihre Kinder.

Um dem Leser einen Begriff davon zu geben, wie ein echtes japanisches Mädchen über das Küssen denkt, will ich eine Stelle anführen aus einem Aufsatz, den ein solches in

einer englischen Schule in Yokohama schrieb: „Der Wind der westlichen Zivilisation weht über unser ganzes Land, ihre Sitten werden immer mehr eingeführt, und die meisten der jungen Japaner pflegen dieselben. Wenn sie sich treffen, schüteln sie sich die Hände. Sie beginnen ihre Unterhaltung mit „Guten Morgen“. Sie stecken Rosen an ihre Brust, als wären es Geschenke junger Damen. Das mag hingehen; ich will nicht sagen, daß es unrecht oder thöricht ist. Aber eins gibt es, das ist höchst gefährlich — das ist das sogenannte Küssen. — Was ist ein Kuß? Kuß ist eine Begrüßung, bei der man die Lippen dicht aufeinander drückt, und dient zum Ausdruck einer starken Zuneigung. Und nun will ich Ihnen sagen, weshalb ich es verabscheue. Vorerst ist es in physischem Sinne gefährlich. Zahnschmerz, Schwindel und andere Krankheiten lassen sich in gewisser Weise auf andere Personen übertragen. Der Kuß ist jedenfalls das beste Mittel dazu. Wenn eine Dame lungenkrank ist und ich küsse sie, so kann ihre Krankheit auf mich übertragen werden. Das ist der erste Nachtheil. Dann erscheint das Küssen einem japanischen Auge durchaus nicht schön. Wenn ich Leute sich küssen sehe, so wird mir schlecht, und so geht es natürlich allen Japanern. Ich bin deshalb der Ansicht, daß es durchaus von Uebel ist, diese Sitte in unserm Lande einzuführen.“

Der Begriff des Heirathens ist bei den Japanern sehr verschieden von dem unsrigen. In Japan ist es weniger eine persönliche, als eine Familienangelegenheit. Die Religion hat gar nichts damit zu thun und auch der rechtliche Standpunkt ist von dem unsrigen sehr abweichend. Die japanischen Heirathen werden von den Familien der jungen Leute arrangiert, und der Schritt ist nicht besonders ernst und auch nicht un widerruflich; denn obwohl die Ehe, solange sie währt, ein gesetzlicher Vertrag ist, so kann sie doch, wie andre Verträge, durch beiderseitige Zustimmung gelöst werden.

Wenn ein Kind das heirathsfähige Alter erreicht hat, so ist es Pflicht der Eltern, für eine geeignete Partie zu sorgen. Die Gewohnheit aber erfordert es, daß die Ordnung der Angelegenheit einem Vermittler anvertraut wird, dem nakado, einem zuverlässigen verheiratheten Freunde, der nicht nur die Heirath zu Stande bringt, sondern auch während der Ehe eine Art Patenrolle bei dem jungen Paar spielt und in Streitigkeiten als Schiedsrichter auftreten muß. Nachdem der Vermittler ein geeignetes Paar ins Auge gefaßt hat, arrangiert er zunächst das sogenannte mi-ai, die erste Begegnung, bei der die jungen Leute sich sehen und zuweilen auch sprechen dürfen, um sich ihre Meinung von einander zu bilden. Diese Zusammenkunft findet gewöhnlich in des Vermittlers eiznem Hause statt. Bei den mittlern und niedern Klassen aber dient auch oft ein Picnic, ein Theaterabend oder ein Besuch im Tempel demselben Zweck. Wenn nach der Besichtigung einer der beiden Theile Einnendungen erhebt, ist die Sache zu Ende. Sind dagegen die Kontrahenten zufrieden, so werden Geschenke, bestehend in Kleiderstoffen und Geld für solche und einer gewissen Sorte Fisch und Seetang zwischen ihnen ausgetauscht. Man nennt das yuino; es entspricht unsrer Verlobung und ist bindend.

Dann wird der Tag der Hochzeit bestimmt. An ihm kleidet sich die Braut ganz in weiß, die Farbe der Trauer, um damit anzuzeigen, daß sie ihres Gatten Haus nur als Leiche verlassen will. Beim Beginn der Nacht wird sie unter Begleitung des Vermittlers zu ihrem neuen Heim gebracht. Das Elternhaus, das sie verlassen, existiert nun für sie nicht mehr. Früher wurde ein Freudenfeuer vor dessen Thür angezündet, eine Zeremonie, welche die nach der Entfernung der „Toten“ nothwendige Reinigung andeuten sollte. Die Hochzeitsfeier, die in dem Hause der Eltern des Gatten stattfindet, besteht in einem Diner. Die Eigenthümlichkeit desselben ist das sogenannte san san ku do, wörtlich übersezt „drei, drei, neunmal“, weil nämlich der Bräutigam und die Braut je dreimal aus drei Bechern mit drei Bechern mit Wein von verschiedener Größe trinken, im ganzen also neun Gefunbheiten ausbringen. Sie trinken dabei nicht wirklich, sondern setzen nur die Becher an die Lippen. Nachdem die junge Frau ihr neues Heim betreten hat, vertauscht sie ihr weißes Kleid mit einem farbigen, einem Geschenk des Gatten. Am Schluß der

Hochzeitsfeier wird das Paar in das Brautgemach geleitet, wo die Zeremonie mit den neun Bechern japanischen Weins sich wiederholt, nur mit dem bezeichnenden Unterschied, daß jetzt der Gatte als Herr und Meister zuerst trinkt, während es vorher die Braut gethan hatte, die damals noch als Gast betrachtet wurde.

Eine japanische Braut hat keine Brantjungfern, und die Leiden einer Hochzeitsreise bleiben dem jungen Paar erspart. Es verdient erwähnt zu werden, daß eine japanische Frau ihrem Gatten Gehorsam nicht nur schuldig ist, sondern auch wirklich leistet, und daß die Schwiegermutter, die in den Ländern des Westens von dem Mann häufig nicht mit freundlichen Augen angesehen wird, in Japan ein Kreuz für die Frau ist, da sie beständig in der Familie des Gatten lebt.

Männer und Frauen heirathen in Japan sehr jung, und es gibt dort eigentlich weder Junggesellen noch alte Jungfern.

Ich erwähne schon, daß Scheidung der Ehe in Japan leicht möglich ist. Sie ist sehr verbreitet unter den niedern Volksklassen und außerordentlich selten in den besten Kreisen der Bevölkerung. Vor der großen Revolution vor 25 Jahren und ehe westliche Zivilisation in Japan sich verbreitete, herrschten über die Ehescheidung konfuzianische Ideen. Nach Confuzius gibt es aber für den Mann sieben Veranlassungen, sich von seinem Weibe zu scheiden: Ungehorsam, Unfruchtbarkeit, unzüchtiges Benehmen, Eifersucht, Auszuz oder andere unheilbare Krankheiten, Schwachhaftigkeit und Hang zum Diebstahl.

Seit der Einführung neuer Gesetze haben sich die japanischen Ideen über Ehescheidung mehr den europäischen Gebräuchen genähert. Nach der letzten Statistik verhält sich die Zahl der Ehescheidungen zu der Zahl der Heirathen immer noch wie 1 zu 4.

Eine Eigenthümlichkeit der Japaner besteht in ihrer Bereitwilligkeit, Kinder zu adoptieren. In Tausenden und Abertausenden von Familien findet man ein halbes Duzend Personen, die nicht blutverwandt sind. Der Gebrauch der Adoption von Kindern ist in den höchsten wie in den niedersten Kreisen allgemein. Das erklärt die Thatfache, daß die berühmten Maler, Töpfer, Schauspieler etc. alle einen Sohn haben, der in derselben Kunst hervorragend; der Künstler adoptirt einfach seine besten Schüler. Es gibt weiter die Erklärung dafür, daß japanische Familien nicht aussterben.

Japanische Frauen sind nicht solche unwissende Wesen wie ihre chinesischen Schwestern; auch werden sie nicht wie diese in einem Zustand der Sklaverei oder Unterdrückung gehalten. Als junge Mädchen erhalten sie eine gute Erziehung, d. h. sie lernen lesen, schreiben, rechnen, Haus halten etc.; die Mehrzahl von ihnen ist auch sehr musikalisch, natürlich in der japanischen Bedeutung dieses Wortes. Ihre Musik hat für uns nichts Angenehmes, keinen Wohlklang und keine Melodie. Bis ins Alter bleiben die Japanerinnen sehr kindisch und spielen gern, besonders mit dem Ball.

Wenn eine Japanerin Toilette macht, so sitzt sie auf dem Fußboden. Vor ihr steht ein kleiner Kasten, dessen Auszüge Puder, rothe und schwarze Schminke und andere Kosmetika enthalten, von denen sie ausgiebigen Gebrauch macht. Ueber dem Kasten ist ein runder Spiegel aus polirtem Stahl. Sie legt viel Werth auf ihr Aeußeres und braucht viel Zeit dazu, sich geschmackvoll zu kleiden.

Vor einigen Jahren waren die Japanerinnen ganz veressen auf fremdländische Kleidung. In dem Verlangen, ihre Schwestern in Amerika und Europa nachzuahmen, kauften sie alles, was Athändler ihnen schickten. Was für häßliche, abschreckende Kleidungsstücke, die in längstvergangenen Zeiten getragen wurden, haben diese armen kleinen Frauen gekauft! Und ihre Art, sie zu tragen, war rührend und komisch zugleich. In ihrer Unwissenheit trugen sie z. B. einen Spitzenunterrock über ihrer eigenen Kleidung und über allem anderen noch ein Korsett. Glücklicherweise tragen jetzt Frauen aus den niederen Klassen überhaupt keine fremden Kleider mehr und aus den mittleren Klassen nur sehr wenige. Man findet sie eigentlich nur bei den Damen des Hofes, die, weil

## Verborgene Feinde.

Roman von G. A. Henty.

(71. Fortsetzung)

— Nun, Konstanze, was ist Dir? forschte Philipp endlich. Ich bin äußerst gespannt! Kann ich den Brief meiner Mutter lesen?

— Das ist es gerade, worüber ich nachdenke! Ich weiß nicht, was das Beste ist, es ist ein seltsamer Brief, mir sagt er aber in seiner Aufrichtigkeit weit besser zu, als wenn er in heuchlerischer Form geschrieben wäre. Sie erzählt offen und unumwunden die ganze Geschichte, sagt, was sie um Deinetwillen gethan, fügt hinzu, daß sie es gar nicht bereue und nur bedauere, durch Deine Schwäche sich zu einer anderen Handlungsweise gezwungen zu sehen. Sie schickt mir Morson's Adresse, weil sie annimmt, das sei es ja eigentlich was Du von ihr begehrt. Ich weiß nicht, ob es für Dich das Richtige ist, den Brief zu lesen; wenn Du darauf bestehst, magst Du es natürlich thun, obschon ich meine, es sei besser, Du würdest es unterlassen. Dich verdrießt das Schreiben vermutlich, während ich nur die guten Eigenschaften sehe, die aus demselben hervorleuchten.

— Laß mich den Brief immerhin lesen, ich stelle mir sonst nur vor, daß er noch ärger ist, als es in Wirklichkeit der Fall sein mag; auch will ich Dir versprechen, wenn ich einmal weiß, was dieses Schreiben enthält, so wenig als unmöglich daran zu denken.

Konstanze reichte ihm den Brief, er durchslog ihn mit zuckenden Lippen und sprach dann, das Schreiben zur Seite legend:

— Ich glaube fürwahr, es hat noch nie ein weibliches Wesen einem andern Weibe, dem es unleugbaren Schaden zufügen wollte, einen solchen Brief gesandt.

— Wenigstens ist er ehrlich und aufrichtig und mir viel lieber, als wenn er heuchlerische Süßigkeit enthielte. Deine Mutter hat uns Beiden einen unermesslichen Dienst erwiesen und wir sollten ihr sehr dankbar sein.

— Wie in aller Welt kannst Du das motivieren?

— Ohne sie würdest Du niemals die Reise nach Australien unternommen haben, ohne sie hätte ich mein Ziel Morson gegenüber nur um viel höheren Kaufpreis erreicht; ich wäre dann als Erbin aufgetreten und Du hättest meine Rechte sofort anerkannt. Du würdest jeden Ausgleich, welchen ich Dir angeboten, von Dir gewiesen haben, hättest gewiß niemals gelernt, mich zu lieben, und wenn auch, so würdest Du Deinen Empfindungen doch niemals Worte verleihen haben — kurzum, Alles in Allem genommen hat die Einnengung Deiner Mutter uns nur großes Glück gebracht.

— Zugestanden, aber —

— Wir wollen kein „Aber“ mehr gelten lassen; ich bin vollkommen glücklich und mag nichts hören, was dieses Glück trüben konnte. Ich hege auch nicht einen einzigen unfreundlichen Gedanken gegen jene Frau, welche Dir das Leben schenkte, im Gegentheil, jener Brief in seiner natürlichen Derbheit gefällt mir.

Annette hatte stillschweigend das Gemach verlassen, sobald sie begriff, daß Philipp's Mutter das Gesprächsthema bilde. Als sie nach einer halben Stunde zurückkehrte, rief der junge Mann ihr lebhaft entgegen:

— Ich bedarf Ihres Beistandes, Frau Dupont — ich möchte Konstanze überzeugen, daß es das weitans Vernünftigste wäre, sich gleich hier trauen zu lassen; wir gehen dadurch einer Anzahl von Schwierigkeiten aus dem Wege — und, fügte er lächelnd hinzu, wenn wir auf dem Heimweg wieder Schiffbruch leiden, bin ich dann doch der natürliche Beschützer meiner Frau!

— Ich hingegen finde, Tantchen, daß es viel richtiger

ist, wenn ich mit Dir nach Saint-Malo zurückreize und er mich dann dort holen kann, was das junge Mädchen lächelnd ein. In solcher Uebereilung kann man ja doch keine Ehe eingehen!

— Ich theile die Ansicht Deines Verlobten, liebes Herz, daß es viel besser ist, wenn die Trauung gleich vollzogen wird; eine große Ausstattung brauchst Du nicht, Du kannst Dir allen Ueberfluß nachträglich besorgen. Laßt Ihr Euch nicht gleich trauen, dann soll Herr Clitheroy auch gar nicht in demselben Schiff mit uns nach der Heimath zurückkehren, und die Reise ohne seinen Schutz machen zu müssen, wäre doch recht ungemüthlich. Ich würde genau so sprechen, wenn Du meine Tochter wärest, folglich füge Dich meiner besseren Einsicht!

Konstanze bot keinen weiteren Widerstand und als zehn Tage später das nächste Dampfschiff nach Europa in See stach, befanden sich Herr und Frau Clitheroy in Gesellschaft Frau Dupont's an Bord desselben.

Hilda Lester verbrachte den Nachmittag bei Fräulein Peton.

— Ich möchte wohl wissen, weshalb wir keine weitere Kunde von Konstanze erhalten haben, bemerkte diese.

— Ich denke, es ist noch gar nicht die physische Möglichkeit, daß wieder ein Brief hätte eintreffen können; wenn nur nicht das nächste Schreiben uns die Kunde bringt, daß sie jenen Herrn Braun geheirathet hat, in dessen Gesellschaft sie sich sehr viel zu befinden scheint. Sie erwähnte auch, daß er mit ihnen auch nach Melbourne fährt und daß er ebenfalls in Brisbane zu thun habe. Die Geschichte ist mit verdächtig! Ich fürchte, sie hat sich in ihn verliebt und das paßt mir gar nicht in den Kram, denn ich habe stets gefunden, daß die einzige befriedigende Lösung dieser Wirren darin zu suchen wäre, daß sie ihren Better heirathet. Nun verliebt sie sich allem Anscheine nach in diesen Braun und was

sie viel gereift sind und in Europa und Amerika gelebt haben, fremde Kleider zu tragen und — man kann wohl sagen — hübsch und geschmackvoll zu tragen wissen.

Dabei fällt mir ein, was ich einst von einer amerikanischen Dame über die Japanerinnen hörte. „Es ist gräßlich,“ meinte sie, „sie haben ja gar keine Figur.“ Allerdings wissen die Japanerinnen nichts von Korsetts, aber man darf wohl mit Recht fragen, was man denn unter „Figur“ versteht. Bedeutet es, drei und einen halben Zoll Durchmesser in der Taille und drei und einen halben Fuß in den Schultern haben? Daß möchten manche als „Nüßgestalt“ bezeichnen, was andre „Figur“ nennen.

Eine Japanerin, die eine ausländische Dame von sehr schöner Gestalt beobachtete, wie sie in einem Restaurant ein sehr kräftiges Mahl zu sich nahm, fragte erstaunt: „Wo hat sie nur ihren Magen? Eigentümlich,“ meinte sie dann, „sie muß ihn gerade unter dem Halse haben, wo sie so dick ist.“

### Bunte Chronik.

#### Etwas für Lustspieldichter

Ein niedliches Geächtchen erzählt man sich gegenwärtig unter dem Siegel der „strengsten Diskretion“ von einem dem besseren Kreise angehörigen, in Voichwitz wohnhaften jungen Ehepaar. Der lebenslustige Ehemann wollte — so erzählt die „Breslauer Vorgen-Zeitung“ — mit einigen Freunde auswärts soupieren, und zwar gegen den Wunsch seiner Frau. Er war fest entschlossen, kein Mittel unversucht zu lassen, um zu gehen, und sie, um ihn davon zurückzuhalten! Und er giug nicht. Seine Freunde, die ihn ungern vermissten, machten sich den Spaß, ihn in seiner Wohnung aufzuwachen. Dort fanden sie ihn und seine Frau — fest in ihren Sesseln schlafend. Er hatte ihr ein Schlaupulver gegeben, damit er ruhig entweichen könne, und sie hatte ihm eins gegeben, damit er zu Hause bleibe. Lustspieldichtern sei diese Idee bestens empfohlen.

#### Boshaft

Advokat: „Der Bauer war ein alter Klient von mir!“ — Bekannter: „Na, dafür sah er aber noch recht wohl habend aus!“

#### Wohin die Leute gehören.

Ein bekannter Leipziger Humorist beantwortet diese Frage so: Die Armen nach Geldern, die Hungerigen nach Essen, die Durstigen nach Weinberg, die Weinenden nach Jähringen, die Traurigen nach Klagenfurt, die Frommen nach Hünftraden, die noch Frommeren nach Neunkirchen, die Dummen nach Schaffebitz, die Verliebten nach Amorbach und Rügnaach, die Kranken nach Heilbronn und Kurland, die Broken nach Goldenberg, die Lehrer nach Schulpforta, die Barbiere nach Bartfeld, die Fleischer nach Ochsenfurt, Schweinefurst und Kalbswirth, die Fischer nach Rahnsdorf, die Tischler nach Bretleben, die Friseur nach Haarburg, die Schwimmlehrer nach Lantscha, die Hutmacher nach Herrenhut, die Töpfer nach Dien, die Schlosser nach Schlüßelburg, die Müller nach Mühlfhausen, die Gastwirthe nach Kneipfingen, die Trompeter nach Blasewitz, die Jungfrauen nach Schönau, die Backfische nach Böpfingen und die Dienstmädchen nach Magdeburg.

## Handel und Verkehr.

Bukarest den 3. Dezember 1896

### Getreidemärkte.

Braila. Der Semaphore de Braila theilt uns mit:

Der hiesige Markt ist ruhig. Tendenz trotzdem unverändert.

### Telegramme.

New-York. Die Weizendenschiffung der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten

betragen: Nach Großbritannien 116.000, nach anderen Häfen des Continents 55.000, von Californien und Oregon nach Großbritannien 89.000 Quarters. Weizen per Dezember 89 1/2, per Januar 89 1/8, Mais per Mai 32 1/2.

Chicago. Weizen per Mai 83 1/2, Mais per Mai 26 5/8.

Paris. Preise per 100 Kilogramm.

Weizen per laufenden Monat Fres. 22.25

„ „ Januar „ 22.40

„ „ Februar—März „ 22.75

Berlin. Der Verkehr war eig begrenzt, da aber die Kündigungen von Weizen und Roggen günstige Aufnahme fanden, zogen die Preise dafür an. Weizenvorräthe 7598 Tonnen, Roggenvorräthe 16.128 Tonnen.

Weizen per lauf. Monat Mk. 180.

Roggen „ „ „ 131.

Hafer „ „ „ 129.

Hamburg. Weizen ruhig Mk. 176—179 Roggen Mk. 136—137.

Wien. Mangels Anregung Geschäft nahezu stagnierend. Weizen per Frühjahr Fl. 8.58, Roggen Fl. 7.26 Hafer Fl. 6.41, Mehl per Januar-Februar Fl. 13. Neureps Fl. 11.70.

Budapest. Kaufkraft beschränkt, die Stimmung matt.

Weizen per Frühjahr Fl. 8.18

Roggen „ „ „ 6.83

Hafer „ „ „ 5.96

### Oesterreich-Ungarisches Handelsbündniß.

Wie aus Wien mitgetheilt wird hat die ungarische Regierung auf Grund des bestehenden Gesetzes, das Zoll- und Handelsbündniß gekündigt und ist also mit diesem Akte der österreichischen Regierung zuvorgekommen. Die Kündigung hat zunächst nur die Bedeutung, daß sie den beiden Staaten die Möglichkeit gewährt, für den Fall, als die Verhandlungen über das neu abzuschließende Zoll- und Handelsbündniß nicht zum Ziele kommen sollten, sich auf die Trennung der beiden Zollgebiete einzurichten. Es ist jedoch mit Bestimmtheit anzunehmen daß es nicht dahin kommen wird.

### Siebenbürgische Goldminen.

Im Interesse des Aufschwunges der Siebenbürger Goldminen ist in den jüngsten Tagen ein Schritt von entscheidender Wichtigkeit geschehen, indem sich unter dem Namen „Fortuna“, Goldminen-Aktiengesellschaft eine Aktiengesellschaft mit einem Stammkapital von einer Million Gulden gebildet hat zu dem Zwecke, um die besten dieser Minen anzukaufen und in Betrieb zu setzen. Die Gesellschaft hat bereits die Szent-Endre Grube in Bucsum in der Nähe von Abrudbanya angekauft, welche, wie die angestellten zahlreichen Proben bezeugen, solche Erze enthält, welche per Tonne 23 Gramme Gold liefern: überdies kommt auch Freigold in Quantitäten von mehreren Kilogrammen vor. Die Mine hält daher den Vergleich mit den berühmten Transvaaler Goldminen aus. An der Spitze der „Fortuna“, Goldminen-Aktiengesellschaft steht Fürst Batthyany-Strattmann. Neben ihm sind zu nennen: die Direktoren der Gesellschaft, der gewesene Budapester Generalkonsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika Mr. Sammod, ferner Mr. James Langerman, der fünf Jahre lang in Transvaal gewohnt und noch heute Aktionär mehrerer dortiger Bergwerke ist, Graf Nikolaus Berchtold, Graf Geza Festetics, der Bürgermeister von Abrudbanya und gewesener Abgeordnete Bela Boer, der die lokalen Verhältnisse aufs Gründlichste kennt. Die Aktiengesellschaft hat sich mit einem volleingezahlten Stammkapital konstituiert; die Aktien hat ein Konsortium übernommen, welches von denselben 500.000 fl. auf den Markt bringt, und zwar ohne jedes Agio.

### Lizitations-Ausschreibungen.

Mon. of. No. 186.

Bautenministerium und Prefectur Doff, 14 December. Pflasterungsarbeiten. Garantie 10 1/2% Bautenministerium, 28 December, Schutzarbeiten am linken Danauufer an der Borcea-Mündung, Werth nach dem Devis Lei 130.119. Garantie 10 1/2% Direktion der Staatsmonopole, 2 Februar 1897, Lieferung des Papier und Materialbedarfs für das Economat der Tabakmanufaktur in Bucarest und Jassy im Jahr 1897.

98. Garantie 5% — Kriegsministerium 9 December, Lieferung von 5.400 Wasserföbel aus Leinwand — idem 1. Februar 1897, Lieferung von 10.000 Riemen für Infanterielegewehre, Garantie 10% VI Reiterregiment, Bloeski 19 December, Lieferung des Fleischbedarfs für die Dauer eines Jahres. Garantie 10% 32. Regiment „Morca“, 22 December, Lieferung des Fleischbedarfs.

### Minenaktien.

Die armen reichen Leute, welche hierzulande die Mode der Wiener Spekulation mitmachten und dabei zu Schaden kamen, werden von Niemanden bedauert, denn diese Leute wußten genau, in welche Gefahr sie sich begaben und betrachteten auch die Anlage in Minenaktien vielfach als einen Fonds perdu, also als eine Anlage, welche mit großem Risiko verbunden ist und ebensogut reichen Gewinn bringen, als vollständig verloren sein konnte. Den Luxus, Anlagen à fonds perdu zu machen, können sich aber nur reiche Leute gestatten, welche selbst dann, wenn eine solche Anlage ganz und gar verloren geht, noch immer reich bleiben und eben deshalb nirgends Mitleid erwecken. Anders steht aber die Sache, wenn versucht wird, das große Publikum, wie jetzt, im Inzeratenwege zur Spekulation in Minenaktien zu verleiten. Daß es in dem vorliegenden Falle auf die kleinen Leute abgesehen ist, welche selbst den kleinsten Verlust schwer empfinden, geht schon daraus hervor, daß es sich um Minenaktien handelt, welche per Stück nur 5 Schilling oder 6 Lei kosten sollen. Was diese Aktien werth sind, ist selbstverständlich eine offene Frage, deren befriedigende Lösung umso mehr bezweifelt werden muß, als die in Rede stehenden Aktien auf eine ausgebliebene Goldmine ausgegeben werden, welche in Westaustralien liegen soll. Schon die Thatfache gibt zu denken, daß sich die klugen Engländer die Gelegenheit entgehen ließen, diese Minenaktien zu erwerben. Muß sich unter solchen Umständen nicht unwillkürlich der Verdacht aufdrängen, daß man das kontinentale Publikum nur deshalb ködern will, weil die Engländer nicht auf den Reim gegangen sind? Hoffentlich erinnert sich das Publikum bei diesem Anlasse wieder an das alte Sprichwort, daß nicht Alles Gold ist, was glänzt, und in Bezug auf Minenaktien ist dieses Sprichwort nachgerade zum Wahrwort geworden.

### Bankausweis.

Der Wochenausweis der Nationalbank für die Zeit vom 21.—28. November zeigt eine Abnahme des Metallschazes von Lei 4524.782 in Gold. Der Silberstand hat sich um 13 052 Lei erhöht. Der Escompte ist um Lei 824.431 höher, hingegen der Lombard um 412.900 Lei niedriger. Der Reservefonds ist auf 9.229.692 Lei also um Lei 29.604 gestiegen. Der Notenumlauf zeigt eine Abnahme von Lei 2.627.740, die dem Goldausgange vollständig entspricht.

Aktiv:	
Reserve in Gold und Goldtratten	88.207.095
Silber und verschiedene Münzen	1.167.794
Einzufassierende Werthe	184.679
Rumänisches und ausländisches Portefeuille	31.316.83
Durch Staatseffekten garantierte Anleihen*)	18.539.400
Deffentliche Fonds	11.999.771
Effekten des Reservefonds	9.229.692
Effekten der Immobilien-Amortisation	1.384.217
Immobilien	5.065.332
Mobilien und Druckmaschinen	398.897
Verwaltungsspesen	366.085
Freie Depots	52.897.055
Laufende Rechnungen	23.396.612
Werthrechnungen	12.106.751
Total	266.255.858
Passiv:	
Kapital	12.000.000
Reservefond	9.230.23
Fonds zur Amortisation der Immobilien	1.380.634
Banknoten im Umlauf	157.109.740
Rassen-Bonds	
Gewinn und Verlust	1.122.662
Zinsen und diverse Benefizien	839.675
Zurückziehende Depots	52.897.065
Laufende Rechnungen	18.894.790
Werthrechnungen	2.781.179
Total	256.255.858
*) Zinsfuß	6%
Escompte	5%

kann man von einem Menschen erwarten der einen so gewöhnlichen Namen aufzuweisen hat!

Tante und Nichte besprachen noch dies und Jenes, als plötzlich die Dienerin eintrat und ein Telegramm überbrachte.

— Ich habe Drahtnachrichten, rief Fräulein Peton, sie enthalten zumeist böse Kunde!

— So lies doch nur, Tanchen, was in dieser enthalten ist! rief Hilda ungeduldig.

Fräulein Peton willfahrte ihrem Begehre, meinte dann aber stürmisch:

— Es hat sich also wirklich zugetragen, was ich befürchtete, Konstanze hat diesen Menschen geheirathet! Höre nur, was sie schreibt: Mein Gatte, ich und Annette auf der Rückreise begriffen. Beweise der mütterlichen Heirath gefunden, Alles befriedigend, werden im Hotel absteigen und Sie gleich besuchen. Telegraphirte von Dower.

Hilda griff nach dem Blatt, klatschte aber plötzlich lautjubelnd in die Hände.

— Tante, Du hast ja nicht Alles gelesen! Da steht deutlich die Unterschrift: Konstanze Clitheroy! Sie hat also doch ihren Pater geheirathet! Robert sagte mir, daß er im gleichen Schiffe mit ihr die Ueberfahrt nach Australien machte.

— Das kann nur ein Irrthum sein, Kind, sie hat in keinem ihrer Briefe auch nur mit einem Worte ihres Vaters erwähnt! offenbar hat sie den Kopf mit dieser Erbschaftsgeschichte so voll gehabt, daß sie in der Zerstretheit den Namen Clitheroy anstatt Braun niederschrieb. Du weißt ja auch, daß überdies die Liste der Passagiere, welche sich an Bord des Dampfschiffes befanden, daß Schiffbruch gelitten, in den Zeitungen veröffentlicht wurde, der Name Clitheroy befand sich aber nicht unter denselben: gib Dich also keinen falschen Hoffnungen hin. Konstanze von Corbin ist zweifelsohne Frau

Braun geworden. Sobald ich das Telegramm ihrer Ankunft von Dower aus bekomme, werde ich Dir und Robert davon Nachricht senden, denn ich fühle mich unfähig, Frau Braun mit dem genügenden Aufwande von Herzenswärme zu empfangen, und bedarf zu dieser schwierigen Aufgabe Eueres Beistandes.

— Nun, Tante, wir wollen hoffen, daß Herr Braun trotz seines Namens ein annehmbarer Mensch sei; ich setze großes Vertrauen in Konstanze und kann mir nicht vorstellen daß sie einem Mann geheirathet haben soll, zu dessen Gunsten nichts sprechen würde.

Vier Tage später erhielt Fräulein Peton das mit Ungeduld erwartete Telegramm. Diesmal trug es gar keine Namensunterschrift. Hilda hatte inzwischen ihren Verlobten von dem Stand der Dinge in Kenntniß gesetzt; dieser eilte zu Ferris und theilte ihm mit, was er in Erfahrung gebracht, worüber der Rechtsanwalt ein geradezu frenetisches Freuden-geheul ausstieß.

— Hurrah, Bob, es war ein kolossaler Einfall von mir, Alles so flug anzusetzen, daß die Weiden im gleichen Dampfschiff die Reise nach Australien unternehmen haben!

— Du meinst also wirklich, daß sie verheirathet sind? Du behauptest zu wissen, daß jener Braun identisch sei mit Clitheroy? Nun, ich werde Hilda und Tante Peton nichts davon sagen; sie befinden sich Beide in höchster Erregung und das Ganze gibt einen kapitalen Spaß! Die Tante bereitet sich mit aller Mühe darauf vor, Konstanze als Frau Braun freundlich zu empfangen, Hilda hingegen ist noch nicht ganz hoffnungslos. Wenn sie aber von uns die Wahrheit erfährt, so würde sie dieselbe dem alten Fräulein sicherlich mittheilen, und das ist es, was ich verhüten will — die Ueberraschung soll eine vollständige sein!

Als endlich der Wagen vor dem Hause vorfuhr, welches Fräulein Peton bewohnte, sprach diese zu Hilda:

— Wir müssen wirklich unser Möglichstes thun um dem armen Ding zu zeigen, wie sehr enttäuscht wir uns fühlen. Ich hoffe, es wird möglich sein, ihren Gatten zu ertragen, wer immer er auch sein möge!

Die Thür flog auf und Konstanze trat zuerst ein; sie fiel Fräulein Peton um den Hals.

— Willkommen daheim! Von Herzen willkommen, liebe Konstanze! rief das alte Fräulein bewegt. Ich wünsche Ihnen von ganzer Seele Glück und Segen, mein gutes Kind!

Konstanze wandte sich an Hilda, welche während die Tante sie umarmt hatte, aufmerksam den Herrn betrachtet hatte, welcher hinter dieser in das Gemach getreten; sie umarmte auch die Freundin, bot Robert Harwood die Hand und sprach dann zu Fräulein Peton:

Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen Gatten vorstelle: Philipp Clitheroy!

— Aber mein Gott, Kind, ich dachte — ich glaubte — stammelte das alte Fräulein verwirrt, welches inzwischen Philipp auch als den Herrn erkannt hatte, den sie schon früher in Bath gesehen.

— Sie dachten, das Fräulein von Corbin habe Herrn Braun geheirathet, nicht wahr? — kam ihr nun Robert Harwood zu Hilfe und es gab des Fragens und Erklärens kein Ende.

Willst Du am Ende gar behaupten, forschte Hilda endlich, sich voll Entrüstung an ihren Verlobten wendend, Du habest die ganze Zeit über gewußt, daß Herr Braun und Philipp Clitheroy zwei identische Begriffe seien, und Du habest es über das Herz gebracht, mich darüber im Dunkeln zu lassen.

(Schluß folgt)

Offizielle Börsenurse.

Table with columns for location (e.g., Wien, Paris, London), date (3. Dezember 1896), and various financial instruments (e.g., Napoleon, Papierrubel, Disconto-Gesellschaft) with their respective values.

Original-Telegramme

des „Bukarester Tagblatt“. (Dienst der Agence roumaine.)

Athen, 4. Dezember. Abgeordnetenhaus. Kairis interpellirt die Regierung betreffs der kretensischen Politik. Thesofotis tadelt die Haltung der Regierung und sagt die Lösung der kretensischen Frage ohne Intervention Griechenlands sei ein gefährliches Experiment gewesen...

London, 4. Dezember. Man meldet aus Zanzibar der „Agentie Reuters“, daß der italienische Generalkonsul Cecchi, die Schiffskapitäne der Fahrzeuge „Velturmo“ und „Staffetta“ ferner sechs Offiziere durch Somalis im Königreiche Madagaskar getödtet worden seien...

Konstantinopel, 4. Dezember. In der türkischen Bevölkerung wurden neue Verhaftungen vorgenommen. Das Motiv bei dem größten Theil der Arrestirten war der Umstand, daß man in seinem Besitze jungtürkische Zeitungen fand oder daß er seine Unzufriedenheit manifestirt hatte...

Budapest, 4. Dezember. Abgeordnete n h a u s. Polonji interpellirt Herrn Banffy, warum die Thronrede keinen Passus über die Aufrechthaltung des Friedens enthalte, ob er Kenntnis vom russisch-deutschen Bündnis habe...

Kairo, 4. Dezember. Der Appellhof hat das erstinstanzliche Urtheil in Sachen der Staatskasse bestätigt und verurtheilt die ägyptische Regierung zum Ersatz der Summe von 50.000 Livres an den Staatsschatz zu Gunsten der Expedition von Dongola.

Rom, 4. Dezember. Abgeordnete n h a u s. Die Motion Imbriani-Agnini, welche von der Regierung nicht angenommen worden war und beantragt hatte, im Laufe der nächsten acht Tage die Räumung Ervthraa's zu berathen, wurde mit 184 gegen 26 Stimmen abgelehnt...

polka hat dem Könige von Serbien einen 3/4 stündigen Besuch abgestattet.

Berlin, 4. Dezember. Der Prozeß gegen die Journalisten Ledert und Tüchow, welche aus Anlaß eines Artikels über den Toast des Czars in Breslau in Anklagezustand versetzt wurden, hat seinen Anfang genommen...

Paris, 4. Dezember. Die Armeekommission der Kammer hat trotz der gegenwärtigen Ansicht der Regierung den Anschluß der Kolonialarmee an das Kriegsministerium aufrecht erhalten.

Belgrad, 4. Dezember. Alle Eisenbahnlinien, sowie alle Post- und Telegraphenverbindungen sind wieder hergestellt.

Ulm, 4. Dezember. Der Leiter des Blattes „Mährischer Volksfreund“, Meitner, wurde gestern, als er das Theater verließ, von zwei Offizieren angegriffen und durch Säbelhiebe verletzt. Die Ursache davon ist ein in dem genannten Blatte erschienener Artikel, den die Offiziere für beleidigend angesehen haben.

Konstantinopel, 4. Dezember. Der serbische Gesandte hat Schritte gethan gegen die Ernennung des Monsignore Ambrosius zum Bischof von Uesküb, da die Patriarchen Dyonis, Kephyl und Anihmos einen serbischen Priester in diese Stelle zu ernennen versprochen hatten.

Sofia, 4. Dezember. Aus allen Theilen Bulgariens laufen Danktelegramme ein für die Freiheit, die während der Wahlen geherrscht hat und für die korrekte Haltung der Behörden.

Berlin, 4. Dezember. Die Post erfährt, daß der Oberst Liebert zum Gouverneur von Süd-Afrika ernannt worden ist. — Prozeß Ledert. Herr von Hohenlohe als Zeuge vorgezogen, erklärt nicht zu wissen, ob Ledert jemals empfangen worden sei, er erinnere sich aber eines Tages mit einem jungen Menschen im Vorzimmer gesprochen zu haben...

Rom, 4. Dezember. Eine Depesche aus Zanzibar meldet, daß der Generalkonsul Cecchi in Begleitung von den Kommandanten zweier italienischen Schiffe, 6 Offizieren und 6 Unteroffizieren sich mit einer Karavane nach den Ufern des Webbe Chebeli gewandt habe und von den Somalis angegriffen worden sei. Die Karavane unterlag nach tapferer Gegenwehr: ein Unteroffizier wurde verwundet, 2 Soldaten entkamen. Eine Matrosenkompanie, die zur Hilfe gesandt wurde, fand nur die Leichen vor. — Der Papst hat aus Anlaß der Verleihung der Hütte an die neuernannten Kardinäle ein feierliches Konfistorium abgehalten...

Wien, 4. November. Das Abgeordnetenhaus erörterte gestern die Börsensteuer. Der Finanzminister erklärte, daß er sich mit der Frage der Vermingeschäfte befassen wolle, namentlich in Bezug auf Getreide, und daß er ein diesbezügliches Gesetzprojekt vorlegen werde. Er bemerkte außerdem, es sei nicht wahr, daß das Börsensteuer-Gesetz Bestimmungen enthalte die dem Kapital ungünstig wären. Der Minister tadelt in schärfster Weise die Haltung einiger Presseorgane, die ohne Rücksicht auf den Kredit im Auslande die wahren Bestimmungen des Gesetzes nicht bekannt geben und ohne Ursache behaupten, daß die Regierung allen Unternehmungsgeist beeinträchtige...

Wien, 4. November. Das Abgeordnetenhaus erörterte gestern die Börsensteuer. Der Finanzminister erklärte, daß er sich mit der Frage der Vermingeschäfte befassen wolle, namentlich in Bezug auf Getreide, und daß er ein diesbezügliches Gesetzprojekt vorlegen werde. Er bemerkte außerdem, es sei nicht wahr, daß das Börsensteuer-Gesetz Bestimmungen enthalte die dem Kapital ungünstig wären. Der Minister tadelt in schärfster Weise die Haltung einiger Presseorgane, die ohne Rücksicht auf den Kredit im Auslande die wahren Bestimmungen des Gesetzes nicht bekannt geben und ohne Ursache behaupten, daß die Regierung allen Unternehmungsgeist beeinträchtige...

fischen Korrespondenz“ gemeldet, daß ein Besuch des Präsidenten Felix Faure in Petersburg nicht unwahrscheinlich sei. Die Nachricht aber, daß dieser Besuch um mitte April 1897 erfolgt, ist mindestens verfrüht. Bis jetzt ist endgiltig nichts beschlossen worden.

Petersburg, 4. November. Auf die Behauptung gewisser ausländischer Zeitungen, daß zwischen Rußland u. Frankreich eine Meinungsverschiedenheit in Fragen der ausländischen Politik u. namentlich in der orientalischen Frage herrsche, ist die „Russische Agentie“ in der Lage, auf Grund vollständig zuverlässiger Erkundigungen zu erklären, daß diese Nachrichten lächerlich sind. Es besteht zwischen den beiden Ländern die vollständigste Uebereinstimmung in allen Fragen, so wie es auch Herr Hanotaux im Ministerrath ausdrücklich hervorgehoben hat. In der orientalischen Frage besteht übrigens unter allen Mächten vollkommene Einigkeit.

Letzte Nachrichten.

Ein verlorener Bon.

Der in der Strada Vozonski in Jassy wohnhafte Herr Paim Brestles hat vor einigen Tagen durch Diebstahl einen auf 1000 Lei lautenden Bon des Bukarester Credit financier verloren. Der Bon trägt die Nummer 006,798 und es wird hiermit Jedermann vor Ankauf dieses Werthpapiers gewarnt, da dasselbe bei Präsentation nicht eingelöst würde.

Anfall.

Gestern wurde der in der Strada Scherbanica Nr. 3 wohnhafte, in den Diensten des städtischen Kamionagebetriebes stehende Hausknecht M. Dugulescu von dem Hufschlage eines Pferdes so heftig in den Unterleib getroffen, daß er todt blieb.

Diebstahl.

Unbekannte Käsefreunde erbrachen heute Nacht das Geschäft des Herrn Cristopol, Strada Apolodor Nr. 4, und stahlen ein Faß voll Käse. Die Polizei forscht nach den Thätern, doch dürften die Letztern bis zu ihrer Eruirung einen stattlichen Theil des gestohlenen Vorrathes aufgezehrt haben.

Ein diebischer Diensthote.

Die bei dem Obersten Giurescu in der Str. Sf. Voievozi 23 bedienstete Magd hat vorgestern ihren Dienstort heimlich verlassen, nicht ohne verschiedene Gegenstände im Werthe von 800 Lei entwendet zu haben. Der Beschädigte hat die polizeiliche Anzeige erstattet.

Gefangene Einbrecher.

Die Polizei hat gestern hier die Individuen Nicolae Dinca und Ilie Neafschu aufgegriffen, welche vor einige Zeit bei Herrn Joniza Grigorescu in der Strada Cotroceni Nr. 27 eingebrochen und außer einer Geldsumme von 350 Lei noch zahlreiche Werthgegenstände gestohlen hatten. Beider wurde von den Fruchten ihrer Thätigkeit in ihrem Besitze nichts mehr vorgefunden.

Blutige Rahe.

In der Fleischhauerei des Bada Tanase in der Strada Piscului waren zwei Burschen, namens Basile und Pipu, bedienstet, die seit längerer Zeit um geringfügiger Ursachen willen stetem Hader lebten, der Beide mit heißem Nachdruß erfüllte. Beide warteten mit Ungeduld auf einen geeigneten Moment, um den alten Groll auszutragen. Als sie letzten Dienstag abends ein einander gerietthen, ergriff Basile ein Messer und stieß es seinem Gegner in den Unterleib. Trotz aller schleunigst angewandten Hilfe starb der Verwundete zwei Stunden später im Goltzspitale. Basile aber wurde vom Kommissär der 36. Sektion in Haft genommen und dem polizeilichen Gewahrsam übergeben.

AVIS.

Die Administration der Esorie-Säle beehrt sich den P. L. Vereinen und Gesellschaften zur Anzeige zu bringen, daß die

Saal-Lokalitäten neu restaurirt,

mit ausgiebiger Beleuchtung und Beheizung versehen, von jetzt ab für Bälle und Hochzeiten zur Vermietung gelangen. — Für gutes Buffet und Getränke bei mäßigen Preisen wird bestens Sorge getragen.

Das Administrationsbureau der Esorie-Säle befindet sich im Hotel Regal Strada Regala Nr. 5.

1994 10

Unterhaltungs-Anzeiger

- National-Theater: Heute Abend „Cavaleria rusticana.“
Pragadir-Saal: Täglich Konzert der Peters'schen Kapelle
Grand Etablissement Hugo: Variete- Theater. Allabendlich Vorstellung. Anfang 9 Uhr.
Circus Fidoli: Große Vorstellung Anfang 8 1/2 Uhr Abends
Colosseum Oppler: Konzert der italienischen Kapelle „Agolini“
Glossum Luther: Dienstag, Donnerstag und Sonntag Militär Konzert.
Casé Nationala: Täglich Konzert „Rubinstein“
Restaurant Dimitrescu: Täglich Konzert „Padureanu“
Frezza Imperiala: Allabendlich Konzert. — Entree frei.

# In der grossen Bragadir'schen Bierhalle

Calea Rahovei No. 151,

262 64

7even Abend Konzert Entree 50 Sts. (45 Mann) unter Leitung des Herrn Prof. A. Peters. — Bis 11 Uhr Nachts Tramway-Verkehr.  
Jeden Freitag Abend 8 1/2 Uhr an High-Life-Konzert. Entree 3. 1

## Kurs-Bericht vom 4. December n. St. 1896

### Bukarester Kurs

	Kauf	Vorkauf
3 Uhr Nachmittags.		
6 pro. Municipal-Oblig. 1883	97.25	97.50
6 pro. Municipal-Oblig. 1890	96.—	96.25
Rente Amort	88.25	88.75
4 pro. Rente perp.	101.60	102.—
5 pro. amortisirbare Rente	99.25	99.5/8
5 pro. Cred. fonc. rural	94.75	94.90
5 pro. Cred. fonc. urb.	91.75	91.90
5 pro. Cred. fonc. urb. Jassy	86.25	86.50
6 pro. Staats-Obligat. (convertirte Rural	101.50	101.75
10 Lei zins. Pensions. Oblig. (nom. 300 Ln.		
Ram. National-Bank	1840	1855
Banca Agricola	227	229
Vers.-Ges. Nationala	480	485
Vers.-Ges. Dacia-Rom.	448	452
Ram.-Bau Gesellschaft		
Oesterreichische Gulden	211.—	212.—
Deutsche Mark	123.50	124.50
Französ. Banknoten	100.50	101.—
Englische Banknoten		
Rubel		
Napoleonor gegen Papier	20.10	20.15

### Erste Wechselstube

## Isac M. Levy

zur Börse

gegründet im Jahre 1873. — Strada Lipscaui No. 10 vis-a-vis der Banca Nationala, Ecke der Strada Smărdan No. 1.

Kauft und verkauft obige Werthe stets genau zum amtlichen Tagescourse, und nimmt fällige Coupons und verlorste Titres als Zahlung provisionsfrei an. Besorgt kostenlos die Kontrolle bei Auslosungen der Werthpapiere. Uebernimmt Aufträge zu den eoulan testen Bedingungen zum An- und Verkauf der ausländischen Werthpapiere auf alle internationalen Plätze.

### Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

	27. November	Centimeter	Celsius
Donau:			
Pressburg	+ 108 y 6 +		
Budapest	+ 123 x 1 +		
Orsova	+ 335 y 15 -		
Drava:			
Barcs	+ 83 y 4 +		
Esseg	+ 186 y 6 +		
Theiss:			
M.-Sziget	+ 32		
Solnok	+ 100 y 20 +		
Szeged	+ 156 y 18 +		
Sau:			
Sissek	+ 151 y 30 +		
Mitrovitz	+ 435 y 25 +		

Erklärung der Zeichen: + über Null; — unter Null; x gestiegen um; y gesunken um; ? unbestimmt.

### Fremdenliste

Grand Hotel Bristol: Nasta, Craiova, Rik, Galaz, Bosco loco. Grefer, Budapest, Caravia, Corabia, Anastasiu, Jassy, Antoniadu, Jassy, Chihu, Craiova, Bastachi, Galaz, Leach, Kochdale.

Grand Hotel de France: Stefanescu, Caracal, Vadescu, Roschior, Alexandria, Wagermann, Jassy, Weismann, Botoschani, Wertheimer, Wien, Ionescu, Jfov, Märtler, Galaz, Serlinghaus, Kemscheid, Sgeorghiu, Ploesch, Estenazi, C. Mag. rele, Volfat, Ploesch, Chivich, C. Magurele, Jrmischer, Wien.

Hotel Regal: M-me Ionescu, Slatina, Ulica, Tergovische, Banescu, Jngino Botoschani, Georgescu, Valea Popului, Dr. Liphant, Caracal, Gazimia, Braila, Lieut. Teorddrani, Berlad, Jancovescu, Dragafchani, Ciuganescu, C. Jiu, Matorescu, R. Valcea, M-me Cosmoeici, Jassy, Dimitriadi, Buzeu, Parin, Tecuci, Dall Orso, Galaz, Gieradi, Ploesch, Belteanu, C. Severin, Cosmotesca, Calafat, Ionescu, Loco, Codca, Caracal, Sarbanescu, Jassy, Jancovici, Jassy, Trandafirescu, Craiova, Nicurescu, Galaz.

## Dr. J. Braunstein

Gewesener Prof.-Assistent in Wien, und Chef-Arzt der Klinik für Mund- u. Zahnkrankheiten in New-York. Seit 18 Jahren Spezialist für Hals-, Mund-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten.

Schmerzloses Ausziehen der Zähne und Wurzeln mit unschädlichen Mitteln, deren Gebrauch den Zahnärzten verboten ist. Heilung des Geruches aus dem Munde.

Konsultation Str. Colței Nr. 14 von 8—9 und 3—5.

## Dr. Alexander Cobilovici

von der medizinischen Fakultät in Paris. Innere und syphilitische Krankheiten. Spezialist in Kinder- und Frauen Krankheiten.

Geburtsheifer Konsultationen von 2—3 Uhr Nachm. 579 72 Strada Carol 18.

## Doctor Galimir

von der Universität in Paris Spezialist in Magenkrankheiten. 1237—6

27. Strada Doamnei 27. Konsultationen 2—4 Uhr nachm.

## Makulatur-Papier

90 Sts. per Kilo verkauft die Adm. des „Buk. Tagbl.“

## Dr. G. Fischer

gewesener Assistent des Professors Dr. Galezowski Paris Spezi list in Augenkrankheiten hat sich etabliert 1834 29 Strada Colței No. 16.

Konsultationen von 8—9 Uhr Vormittag und von 2—5 Uhr Nachmittag.

Für Arme unentgeltlich.

Das Glück Ihre schlechten Zähne oder Wurzeln, absolut schmerzlos, mittelst einer neuen Methode ausgezogen zu haben, verschafft Ihnen 1969 28

## Doctor J. Braunstein

seit 19 Jahren Spezialist für Hals- Mund- und Zahnkrankheiten. — Str. Colței 14. Ord. 8—9 u. 3—5 Uhr.

## Dr. S. Großman

Als dem allgemeinen Krankenhaus in Wien ist umgezogen Boulevard Domniței No. 2

Ecke Str. Sântilor 1206—6 Ordination speziell für Frauen Geschlechts- und Harnorgan-Erkrankung von 2—4 Uhr n. m.

Der gesammten Heilkunde

## Doctor Rudolf Betelenz

Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten Calea Rahovei No. 80.

Heilt auch rasch und ohne Berufsstörung Mannesschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. Ordinationsstunden täglich von 8—10 und 4—6 „Auch brieflich.“ 1937 19

## Circus G. J. Sidoli.

Freitag 4 December 1896

### GALLA-VORSTELLUNG

Auftreten sämtlicher engagirten Kunstkräfte

Samstag 5. December 1896

### High-Life Vorstellung

Auftreten

## Miss ELSA DOWE

die berühmteste Schützin der Gegenwart.

Zum Schluss ihrer Production wird Miss Elsa Dowe auf den weltberühmten Dower'schen Panzer, auf welchen alle Kugeln abprallen, schießen.

Größte Sensation der Gegenwart.

## THE GAETANOS

### OLOMS-TRIO

Les diables acrobatiques, excentiques, musiqueaux Auftreten der berühmten

## Brüder Karpini

— Anfang präzise 8 1/2 Uhr Abends. —

Bereine oder Gesellschaften, die geneigt sind Wohlthätigkeits-Vorstellungen zum Besten Hilfsbedürftiger zu veranstalten, wollen sich täglich abends 1/8 Uhr an Herrn Director Sidoli, oder dessen Sekretär wenden.

### Harzer

## Kanarienvögel

Echte Hohlroller, Klingroller, und mit tiefer Knorre, keine Schapper, sind soeben eingetroffen Hotel „Dacia“ No. 25. Sondermann 1265 2 direkt aus dem Harz

## Berdienst!

Anständige, redewandte Personen können sich leicht täglich einen Nebenberuf verdienen von

5 bis 10 Francs

verschaffen. Adressen sind unter O. H. postlagernd Brunn, Mähren, einzusenden 1242 5

## PADUREANU

berühmter Violinvirtuose, welcher am Kaiserlichen Hofe in St. Petersburg debutirt u. in Anerkennung

seiner Verdienste vom russischen Kaiser dekoriert wurde, spielt vom 7 Nov. crt. an im

RESTAURANT Andrei Dimiteicu

Str. Regală, Ecke Strada Academiei.

1223 8

## CIRCUS SIDOLI

### Wohlthätigkeits-Vorstellung

Zu Gunsten

der Armenpflege, der evangl. Kirchengemeinde unter dem hohen Patronate

Ihr. Maj. der Königin Elisabeth. Sonntag, den 1 (13) Dezember, 1896.

(Nachmittag, 3. Uhr.)

Loge Lei 20. — Parquet Lei 4. — I. Platz Lei 2. (Kinder Lei 1.) II Platz Lei 1.50 (Kinder 75 bani.) Galerie 50. bani.

Karten sind zu haben bei D. & S. Müller, Cal. Victoriei, 55. bei Carol Müller, Calea Victoriei, 53. bei Graeve & Comp. Calea Victoriei, 70. bei Otto Harnisch, Str. Academiei, sowie bei den Herrn Vorstehern & Armenpflegern der evang. Gemeinde. 1280—1

Wir geben uns die Ehre ein P. T. Publikum zu verständigen, daß wir in der Cal. Victoriei 30 vis-a-vis der Polizei Präfectur unter der Firma

## KORAUS & SOCACIU

«La Aphrodita»

ein Weißwaarengeschäft für Damen und Herren in reichster Auswahl von, Stickereien, Spitzen, Taschentücher, Strümpfen, Handtücher, Tischzeug für Cafee und Thee etc. etc. eröffnet haben.

Heiraths Ausstattungen fertig oder auf Bestellung Von der Reise zurückgekehrt haben wir uns mit den Erzeugnissen der bestrenomirten Fabriken des Auslandes in reichstem Maße versehen; durch langjährige Erfahrung die wir im Geschäfte des Herrn G. Poloni in dieser Branche gesammelt, befinden wir uns in der angenehmen Lage, auf recht zahlreichen Zuspruch von Seite des geehrten Publikums rechnen zu dürfen, eine prompte und reelle Bedienung zusichernd. Zur Bequemlichkeit uns. geehrten Clientel haben wir fixe Preise mit möglichst kleinem Gewinn festgesetzt, dies gestatten uns die Mittel über welche wir verfügen.

1217 5

Hochachtung

Koraus & Socaciu

Ein akademisch gebildeter

## Jorksmann

der bereits eine längere Praxis, sowohl im Forst als auch Jagdsache nachweisen kann, auf einem größeren Waldbesitz bereits durch mehrere Jahre als selbstständiger Bewirthschafter thätig war, sucht Posten als Revierförster. Forstverwalter, G.-Förster etc. und wäre auch geneigt event. eine kleine Oekonomie mit zu versehen. — Sprachkenntnisse Deutsch und böhmisch in Wort und Schrift, ungarisch im Worte.

Gest. Anträge erbeten unter R. Z. 2264 an Haasensteln & Vogler (Otto Maass), Wien, I. 1279 1

## !! Wer heirathen will!!

wende sich vertrauensvoll an die

Marriage Company in Budapest VIII 1248

Kerepesi Strasse Nr. 63

Genaue Information nebst Liste der

vorgemerkten Damen oder Herren

Bornehme Verbindungen!

## Grand Etablissement Hugo

Heute und Täglich

### Große Vorstellung

Debut der

## THE JULIANS

Englisches Gesang und Tanz-Ensemble

## The Brothers François

Acrobaten 43

M-me NAYA Etoile de Paris

Mr. WILSON Jongleur.

Erstens auftretendes Frl. ELLA CARMEN internationale Sängerin sowie Auftreten aller engagirten Kräfte.

Orchester unter Leitung des Kapellm. Ed. Wih. Strauss. Preise: Loge 25 Lei, reserv. Fauteuile 5 Lei, Promnoire 2 Lei.

## Ausnahme-Gelegenheit.

Zu verkaufen und zu vermieten

die Villen POPOVICI

auf der Chaussee Rizeleff. Jede hat ein bepflanztes Terrain von etwa 5000 Quadratmeter. Außerdem ist noch zu verkaufen ein Terrain von 12.000 Quadratmeter Oberfläche, im Ganzen oder in kleinen Parzellen. Ferner zu verkaufen auch 4 Racepferde, 2 Wagen, ein Koupee, ein Schlitten und Geschirre für 4 Pferde, alles zu sehr mäßigen Preisen.

Man adressire sich an den Eigenthümer

C. Popovici,

Abgeordneter, Chaussee Rizeleff

1255 - 4

# Champagner DOYEN & Cie. Reims

615 24

Vertreter für Rumänien **A. Feldmann**, Bukarest.

Gratis!

Gratis!

## MAGASINUL LA TOATE SES NELE

CALEA VICTORIEI No. 27, neben der Polizeipräfektur, CALLA VICTORIEI No. 27.

VERKAUFE HALB UMSONST!

150.000 Paar SOSONI-GALOȘI und RUSSISCHE GALOSCHEN

aus der renomirten priv. Fabrik in St. Petersburg

für Herren, Damen und Kinder.

Täglich langen bei mir grosse Quantitäten von Schuhen an, welche ich zu folgenden billigen Preisen verkaufe:

Für Herren		Für Damen.		Für Knaben.	
Schuhe Wachsleder	Lei 10,95	Solide u. schöne Schuhe	Lei 7,95	Schuhe (Wachs.) gute Qu. L.	7,95
" I. Qualität	11,95	" " " "	8,95	Idem prima	8,95
" besetzt gute Qu.	12,95	" " " "	9,95	Idem feine	9,95
" " prima	13,95	" " " "	10,95	Idem extrafein	10,95
" " extrafein	14,95	Schuhe extrafein	11,95	<b>Für Mädchen</b>	
Lackschuhe mit Klappe	15,95	Solide Chevron-Schuhe	12,95	Schuhe gute Qualität	Lei 4,95
" " Gummi	12,95	Idem prima	13,95	" " fein	5,95
Ganze Lacksch. f. Offiziere	15,95	Idem extrafein	14,95	Kinderschuhe v. L-2,95	aufwärts
Schuhe (Wachs.) mit Knöpfe	16,95	Idem High-life	15,95		
Lackschuh	16,95				

Ferner: Verschiedene Wollstoffe für Kleider, Seidenstoffe, Plüsch, Sammete, Flanelle, Damen- und Herrenwäsche, Handschuhe, Strümpfe, etc. etc. zu staunend billigen Preisen.

Sämmtliche Artikel gelangen bei mir zu falbelhaft billigen Preisen, fast gratis zum Verkauf.

1258 4

# Apoth. Rich. Brandt's

## Schweizerpillen

Erprobt von:

- Prof. Dr. R. Virchow, Berlin.
- v. Gietl, München.
- Reclam, Leipzig.
- v. Nussbaum, München.
- Hertz, Amsterdam.
- v. Korczynski, Krafau.
- Brandt, Klausenburg.
- v. Frerichs, Berlin.
- v. Seanzoni, Würzburg.
- C. Witt, Copenhag.
- Zdekauer, St. Petersburg.
- Soederstadt, Kasan.
- Lamb, Warschau.
- Forster, Birmingham.

Seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten, und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges angenehmes, sicheres und unschädliches

Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibs-Organen

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägern Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordene Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc. Apoth. Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und beschaffen wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Ma schütze ich beim Ankauf

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur echte Apoth. Richard Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchsanweisung L. 1.50 verlangt und dabei genau auf die neben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gefächelt geschaltete Marke (Stift) mit dem weissen Kreuze in rothem Felde und dem Namen u. g. Rich. Brandt achtet. — Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem echten Präparat weiter Nichts als die Bezeichnung: "Schweizerpillen" gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein u. i. c. t. mit der neben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben

General-Depot

Victor Thüringer

Für ganz Rumänien

Calea Victoriei Nr. 154

Zu haben in Bukarest in den Apotheken: F. Bruß, Fr. W. Jürmer, A. Reides, E. J. Miksdörfer, A. Frank, J. A. Ciura, etc. und in den Droguerien; F. Bruß, Economu & Comp. Th. M. Stoeneșcu, Ilie Zamfirescu. — Botoschani: C. Haynal, B. D. Vasiliu. — Braila: Filoti, C. Kauffmes, A. Drummer. — Buzau: Schuller Weber. — Craiova: Nöß, Köhl, Oswald. — Fokschan: Remer, Stenner. — Galatz: Stiepler. — Giurgiu: Binder, Jabini. — Jassy: J. Engel, Rosenthal, Brüder Konya. — Pitesti: Schirtanier. — Ploesti: Schuller, Ziegler. — Tirgovesti: J. Seimann. — T. Magurele: A. Heberling.

1221 4

## Gefahrener Buchhalter

Schweizer Korresp. Deutsch, Franz. und Ital. sucht hier oder auswärts Stelle. Adressen erbeten sub J. L. 96 an die Exp. dieses Blattes. 1270-1

## H. GLÜCKMANN

"la porta de fier" beehre mich den p. t. Damen bekannt zu geben, daß ich ein neues

Manufacturwaarengeschäft

Calea Vacăreșei, vis-a-vis der Hala, No. 26 eröffnet habe.

WOLLSTOFFE

für ein complectes Kleid von frs. 8.20 bis frs. 20.

ECHTE SEIDE

mit frs. 2.60 p. M.,

Aplicationsspitzen Kleiderstoffe für Herren und Knaben etc. etc.

Billigste Preise

1255-4

## Eduard Urban in Brünn

(Oesterreich)

Bankhaus, Grosser Platz 25, im eigenem Hause.

Firmabestand seit 1869.

Kauft und verkauft alle Sorten von Werthpapieren, Münzen, Banknoten etc. etc.

Pflegt besonders das Geschäft in Anlehenslosen u. verkauft selbe auch gegen monatliche Theilzahlungen sehr billig.

Agenten werden angestellt. Provision sehr gut.

Offerten direct an

1231 3

Eduard Urban in Brünn.

## Ausverkauf

meiner alten als gut bekannten Weine

Rothwein von Golu Drincea

Jahrgang 1879 . . . 1 Liter Lei 2.50

10 " " 20 -

Dragasener Weissweine

Jahrgang 1888 . . . 1 Liter Lei 1.80

10 " " 16 -

Dealu Mare Weisswein

Jahrgang 1879 . . . 1 Liter Lei 2.50

10 " " 20 -

Bei Einkauf von 5 Flaschen, Zusendung, in's Haus, die Flaschen werden mit 25 Bani berechnet.

Wiederverkäufer bekommen einen kleinen Rabatt.

624 63 Friedrich Pildner, Calea Dudescoi 128/130

## Prämien in Börsen-Effecten.

Warum gehen so zahlreiche Vermögen an Börsengeschäften verloren? Weil das an der Börse speculirende Publikum seine Bes. Geschäfte nicht gegen größere Risiken versichert

Die einzig sol. von Börsengeschäften ist diejenige in Form von . . . . . bei das Risiko eng begrenzt, die Gewinn . . . . . aber völlig unbegrenzt ist und stellt sich das ungefähre Risiko für Prämien für

Stück	Öester. Credit-Actien	ca. fl. 50	per Ende Nov.	Dezember
25	Staatsbahn-Actien	" " 50	" " 75	" " 75
25	Lombarden-Actien	" " 25	" " 50	" " 50
25	Türkenlose	" " 25	" " 50	" " 50

Zur Ertheilung näherer Aufklärung bin ich gerne bereit.

Protocollirtes Bankgeschäft S. FISCHER, Wien I

Schottenring No. 14. I. Stock

nächst der Börse.

1885-6

Telegramm-Adresse: Bankfischer, Wien.

Der Eigenthümer des

## GROSSEN RUMÄNISCHEN WAARENHAUSES

### DIMITRIE PETRESCU

CALEA MOȘILOR No. 1

„Ecke des St. Anton-Platzes“

beehrt sich seiner zahlreichen Kundschaft anzuzeigen, dass er bei seiner letzten Einkaufsreise, von wo er eben zurückgekehrt ist, die schönsten Neuheiten in Wollstoffen, Plüsch, Sammt in allen Farben, glatt und gestreift, Chiné, Velour und Velour de Nord; so auch Seidengewebe in allen möglichen Arten für Herbst- u. Wintersaison eingekauft hat.

Stets grosses Lager in Baumwolle und Leinen-Geweben aus den berühmtesten Fabriken aus Rumburg, Belgien, Frankreich u. Irland.

Spezielle Abtheilung für Teppiche, Vorhänge, Portiere u. Möbelstoffe.

Herren, Damen und Kinderwäsche

Heirathsausstattungen sowohl fertig als auch auf Bestellung. Neuheiten in französischem Piqué, Molleton und Barchende.

Woldecken und Tücher, Unterkleider, Tischgarnituren, Taschentücher, Strümpfe, Handtücher etc. etc.

Grosse Auswahl in Stickereien, Zwirn- und Baumwoll-Spitzen.

Spezielles Atelier für Herrenhemden nach französischem Schnitt so auch für Damen und Kinderwäsche.

Der Ankauf dieser Waaren in grossen Quantitäten ermöglicht es, dieselben zu den billigsten Preisen zu offerieren.

1837-29

Ein Naturschatz von Weltruf.

## Munyadi János

Natürliches Bitterwasser.

Sehr werthvoll. Stets guter und prompter Erfolg.

Birchow.

Eigenthümer: **Andreas Sarlehner**, Budapest.

kaj. österr. und kön. ung. Hoflieferant.

484 24

Zu haben in allen Droguerien, Apotheken und Kolonialwaarenhandlungen.

## Zu vermietthen

im Hause Carol Knappe, Str. Modei Nr. 2, 1 Wohnung bestehend aus 4 Strahl u. 4 Hofzimmern, ganz oder theilweise. Auskunft im Lampen Geschäft Cal. Victoriei Nr. 75 1227 8-8 C. Knappe.

## Gelegenheit! Gelegenheit! Gelegenheit!

Nur

im Magazin

„LA 1000 ARTICOLE“

unter Hotel Continental, vis-a-vis dem Theater National Seit heute begann der Verkauf des Handschuh-Waarenlagers der Mme Senfovici benützt einmal die seltene Gelegenheit.

Handschuhe mit 4 und 6 Knöpfen extrafein nur frs. 2.75. Pelz- und Flanelhandschuhe von frs. 1.50 aufwärts.

Echte SOȘON-GALOȘ

mit der Dreieckmarke aus der renom. Petersburger Fabrik für Damen . . . . . frs. 7.50 für Herren . . . . . frs. 8.50

10.000 Flanelle aus reiner Wolle nur frs. 3.50 per Stück 20.000 Wall- und Barchent Strümpfe Weißwaare, Cravatten, Parfumerien staunend billig nur bei 1236 6 LA 1000 ARTICOLE Theaterplatz.

## Zum ewigen Frühling

Blumenhandlung Hotel Frascati

Calea Victoriei 47

## Robert S. Prozak,

Zu

allen Festgelegenheiten

Blumen-Bouquets, Körbe Rosen-Kücher, Lyras, Füll- und Spiegelbüchsen. Alles geschmackvoll decorirt mit Natur- und Kunstblumen, ferner zu haben feine Blumenständer und Vasen, so auch Makart-Bouquets.

Natur, Kunst- u. Metallkränze zu den billigsten 6 49 Preisen.

